Nr. 239. Berlin, Donnerstag, den 12. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rℳ 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rℳ 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rℳ — Für ganz Deutschland: 3 Rℳ 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 239. Berlin, Donnerstag, den 12. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 10. October.

Seine Majestät der König sind nach dem Jagdhause Hubertusstock gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserl. Oesterreichischen Wirklichen Kämmerer und Geheimen Rath, Grafen Franz von Thun-Hohenstein; so wie dem Feldmarschall-Lieutenant und General-Remontirungs- und Gestüts-Inspector Fürsten Joseph von Lobkowitz den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; ferner

Dem Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schul-Rath Lampenscherf zu Sigmaringen die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden ihm verliehenen Ritterkreuzes des Zähringer Löwen-Ordens zu ertheilen.

Potsdam, den 10. October.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach dem Jagdschloß Hubertusstock abgereist.

Nie sind wir unserer Sache gewisser, als wenn — wie heute wegen der Oesterreichischen Note — die gesammte Presse Chorus gegen uns macht, und unsere Befriedigung steigert sich in dem Maaße, als die Polemik unserer Gegner zu der Dialektik der „Damen der Halle" ihre Zuflucht nimmt. Daß der bewußte Tatar von uns gedungen und bestochen worden, daß wir eigentlich die Einzigen gewesen, welche die Tatarenpost geglaubt und sich darüber gefreut, daß Niemand von uns daran zweifle, daß die Mauern Sebastopols eigentlich nur ein Nebelbild und daß der Fürst Mentschikoff sich nicht einmal die Mühe gegeben, seine Bomben schwarz anstreichen zu lassen, das sind Behauptungen, die sich für einen geübten Lügner so von selbst verstehen, daß sie in keinem der gegen uns gerichteten Angriffe fehlen dürfen. Doch nicht genug hiermit: „wir haben weder das Recht, noch die moralische Befugniß, in dieser ernsten Stunde Oesterreich eine Antwort zu ertheilen"; wir können uns ja nun doch einmal nicht entschließen, im Großen zu stehlen, — und wenn auch in Preußen stets das Gegentheil von dem geschehen, was die „öffentliche Meinung" gebieterisch begehrte, die freisinnige Presse darf sich das Privilegium nicht verkümmern lassen, von Zeit zu Zeit den Mund recht voll zu nehmen.

Wie immer ist es auch heute wieder der bekannte politische Verschwender, welcher das Weißbier der öffentlichen Meinung am lautersten darreicht, und da unsere Feder zu schwach ist, seinem Gedankenfluge zu folgen, so lassen wir ihn selbst reden:

„Hätten wir aus schlichtem Preußischen Sinne eine Antwort an Oesterreich zu finden — so lautet es — wir würden sagen: in der Hauptsache hast du nicht ganz Unrecht, in der Form vergiebst du deiner und meiner Würde; willst du meine Interessen freimüthig verstehen und in der Stunde der Entscheidung mit vertreten, so steht in der Defensive und Offensive dir auch meine Macht zu Gebote, und nun laß uns in Frankfurt zusammen sehen, wer von den Deutschen Staaten bei der Deutschen Sache fehlen und unsere Gefahr nicht zu der seinigen machen will."

Unzweifelhaft sehr geistreich, nur vermissen wir den Nachsatz: „einen Thaler Belohnung, wenn du es recht aufrichtig meinst."

Freilich würde jeder Oesterreichische Staatsmann jeden Preußischen, der ihm eine solche Antwort gäbe, unzweifelhaft für blödsinnig halten; freilich könnte Preußen sich gar nicht vollständiger in das Armenrecht begeben, als wenn es sich auf Gnade und Ungnade an die Politik des Oesterreichischen Cabinets verkaufte, — doch was kümmert dies den schlichten Preußischen Sinn?! Es sind dieselben Denker, welche vor kaum vier Jahren den „Deutschen Beruf" Preußens darin beschlossen fanden, Oesterreich aus Deutschland herauszudrängen, und welche heute sich geberden, als ob Preußen nur dadurch noch in Deutschland etwas gelte, daß es blindlings den Fußtapfen Oesterreichs folgt! Man lasse sie, sie begehren keinen andern Lohn als eine Schelle. Und sind wir damals unsern eigenen Gang gegangen, wir zweifeln nicht, daß der Weg, den wir betreten, uns auch diesmal zu dem rechten Ziele führen wird, zu dem Ziele, das wir durch alle Wandelungen unverrückt im Auge halten.

Deutschland.

* **Berlin,** 11. October. Bei der großen Wichtigkeit, welche die Erhaltung der bäuerlichen Land-Güter für die Preußische Monarchie hat, geben wir hier einer Petition Raum, die der Abg. Freiherr von Monteton neulich beim Brandenburgischen Provinzial-Landtag eingebracht hat. Sie lautet:

Die Zerstückelung der Bauergüter und dadurch ihre Verminderung hat seit Jahrzehnten, seitdem der aus Frankreich stammende falsche Liberalismus in der Agrargesetzgebung die Ansicht ausprägte, daß die gesetzliche Theilbarkeit des Grund und Bodens eine nothwendige Freiheit des Eigenthumrechts, und die Theilung selbst ein Fortschritt zur Cultur sei, auch in den östlichen Provinzen des Preußischen Staats und namentlich auch in der Provinz Brandenburg Fortschritte gemacht, welche den einsichtigen Vaterlandsfreunden schon längst die ernstesten Besorgnisse erregten. Es sind in neuerer Zeit gesetzliche Bestimmungen erlassen, theils um dem Mißbrauche, welchen die durch das sogenannte Cultur-Edict vom 14. September 1811 § 1 und zuletzt sogar durch den Artikel 42 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 gegebene Freiheit der Zertheilung des Grundeigenthums vielfach erfuhr, zu steuern, theils um die nach mehreren Richtungen erfahrungsmäßig hervortretenden Uebelstände aus der Zerschlagung der bäuerlichen Landgüter zu beseitigen und zu hindern. Dies ist unverkennbar sehr dankenswerth und wird gewiß auch manche üble Erscheinung auf diesem Gebiete verhindern und für den Strom des von dieser Seite unserm Vaterlande drohenden Verderbens vielleicht einen langsameren Gang bewirken, aber einen gründlichen Schutz gegen das dräuende Unheil gewährt es nicht; eine volle Sicherung dagegen kann nur durch das Zurückgehen auf die Richtung der früheren Gesetzgebung, wie sie sich in den §§ 14 bis 16 Tit. 7. Th. II. des Allgemeinen Landrechts kund giebt, soweit dies zur integralen Erhaltung aller noch bestehenden, Gespannhaltung bedürfenden, selbstständigen Ackernahrungen nöthig ist, erreicht werden.

Der Preußische Bauernstand der alten Provinzen macht noch jetzt den zahlreichsten und kräftigsten Bestandtheil ihrer Bevölkerung aus und hat in seiner prägnanten Eigenthümlichkeit, die ihm nur durch die Erhaltung seiner Höfe erhalten werden kann, eine große Bedeutung für die staatlichen Interessen unsers Vaterlandes. Er ist durch seine Wohlhabenheit, aus Sparsamkeit und Fleiß erworben, eine der sichersten Stützen der Staats-Finanzen, eine der ergiebigsten und nachhaltigsten Hülfsquellen in Zeiten eines außerordentlichen Bedarfs und der Noth; er liefert dem Heere die zahlreichsten und besten Soldaten, er sichert bei Mobilmachungen und im Kriege das hochwichtige Bedürfniß an Fuhren, Natural-Lieferungen und Quartieren und ist durch seinen ganzen Charakter-Typus ein Felsen-Fundament des conservativen Princips und damit eine wichtige moralische Stütze des Staats, indem in seinem zähen Festhalten am Herkommen, an alter Sitte und an altem Rechte auch die Bürger-Tugenden der Gesetzlichkeit und Treue wurzeln.

Aber die allerwichtigste staatliche Bedeutung hat unser Bauernstand als der Hauptbestandtheil unserer ländlichen Gemeinden, mit seinen verfassungsmäßigen aristokratischen Vorrechten darin; nur sein Fortbestehen sichert diejenige Einfachheit und Stabilität der Verhältnisse des platten Landes, welche die Erhaltung der bewährten naturwüchsigen Dorfverfassung unserer alten Provinzen möglich macht, wo ein zur Gemeinde gehöriger und ganz geringe dotirter Schulze neben der ihn ernährenden Bewirthschaftung seines Gutes die einfachen Geschäfte der feststehenden Gemeinde-Verhältnisse besorgen und die obrigkeitlichen Aufträge ausführen, und wo der Besitzer des Ritterguts das ganz unentgeltliche Ehrenamt der Ortsobrigkeit verwalten kann, wozu selbstredend eine gewisse Einfachheit und eine möglichst geringe Veränderlichkeit der Verhältnisse gehört, wodurch der ruhige und loyale Sinn erhalten wird, welcher dem eigentlichen Bauernstande eigen ist und von ihm auch auf die übrige Einwohnerschaft sich verbreitet.

Diese ganz eigenthümliche Dorfverfassung der östlichen Provinzen des Preußischen Staats und namentlich auch der Provinz Brandenburg wird aber gewiß, man täusche sich nicht darüber, ganz unhaltbar, wenn unser alter Bauernstand verschwinden und aus einer mäßigen Zahl von bäuerlichen Besitzungen in einem Dorfe eine große Menge von Büdner- und Colonistenstellen entstehen und überhaupt nur ein unruhiges Wechseln der Besitzstände eintreten sollte, und wird schon jetzt mit jedem Eingehen eines alten Bauer- oder Koffäthen-Hofes und mit jeder neuen Ansiedelung sehr wesentlich erschwert. Diese Dorfverfassung unserer alten Provinzen mit ihren ächten Bauergemeinden und ihren zum ortsobrigkeitlichen Amte verfassungsmäßig berufenen Rittergutsbesitzern ist aber so sehr ein charakteristischer Hauptzug des Preußischen Staatsorganismus und so sehr ein Träger des specifisch-preußischen National-Typus, daß ihr Untergang, welcher nothwendig auch unsere übrigen ständischen Organisationen völlig zerrütten würde, den ganzen Charakter unseres socialen und inneren Staatslebens so wesentlich verändern müßte, wie es Jedem nur sehr bedenklich erscheinen kann, welcher erwägt, daß jedes organische Leben nur innerhalb seines selbsteigenen Organismus seine eigenthümliche Persönlichkeit behalten und fortentwickeln kann, und daß der besondere Preußische Staats-Organismus ein Preußenthum geboren hat, mit welchem unsere großen Regenten unter Gottes Beistand es vermocht haben, dasjenige Preußen herzustellen, was wir jetzt haben, und dessen ruhmvolle Geschichte jedes Preußische Herz wohl fortgeführt zu sehen wünscht. Wenn dies aber nur möglich ist bei Erhaltung unseres eigenthümlichen inneren Staats-Organismus, wovon ein Hauptstück die heimische Verfassung des platten Landes unserer alten Provinzen ist, welche wesentlich durch Erhaltung unsers ächten Bauerstandes bedingt wird, so muß die unermeßliche aber leider noch lange nicht genug erkannte Tragweite klar werden, welche die gesetzlich freigegebene Zerstörung der bäuerlichen Höfe, dieser Träger der ländlichen Gemeinde-Verbände, durch ihre Zerstückelung hat. In dieser Auffassung der in Rede stehenden Verhältnisse wird die Ueberzeugung von dem Bedürfnisse nach solchen gesetzlichen Bestimmungen gerechtfertigt erscheinen, welche mit Ausschluß von Expropriationen im Staats-Interesse und mit Ausschluß der im Cultur-Interesse nach den Gesetzen über Gemeinheits-Theilungen und Ablösungen und über Vertauschungen oder Abverkäufe kleiner Grundstücke, gestatteten Besitzstands-Veränderungen, jede Verkleinerung einer selbstständigen bäuerlichen Ackernahrung, die zu ihrer landwirthschaftlichen Benutzung der Gespannkraft bedarf, zu irgend einem andern Zwecke als zu demjenigen einer Erbsonderung, unbedingt verbietet, und die etwanige Natural-Theilung eines großen Ackerguts unter Miterben nur dann gestattet, wenn jeder Theil desselben noch eine selbstständige, die Gespannkraft von mindestens zwei Pferden erfordernde Ackernahrung bleibt, deren bestimmte Charakterisirung nach der Eigenthümlichkeit der concreten Verhältnisse den Ortsstatuten vorzubehalten sein dürfte.

Ein rechtliches Bedenken kann gegen eine solche gesetzliche Maaßregel gar nicht aufkommen. Zunächst ist zu erwägen, daß das Grundeigenthum nach der allgemeinen sehr gesunden Deutschen Auffassung sich dadurch sehr wesentlich von allem beweglichen Eigenthum unterscheidet, daß es nicht bloß eine privatrechtliche, sondern auch eine staatsrechtliche Natur hat, indem die Vertheilung des Grund und Bodens eines Landes mit der ganzen staatlichen und socialen Entwickelung eines Volkes in einer unverkennbaren Wechselwirkung steht, das heißt, sie ist mit einer gewissen, von der Privat-Willkür unabhängigen geschichtlichen Nothwendigkeit entstanden und hat so, wie sie nun jetzt besteht, eine gewisse Homogenität mit der gegenwärtigen innern Gestaltung des Staats, deren weiteren Entwickelungs-Prozeß sie wesentlich wieder bedingt. In dem Bewußtsein dieser organischen Verbindung hat der Staat die Selbsterhaltungs-Pflicht, die Vertheilung des Grund und Bodens zu überwachen, und da er nach den Gesetzgebungen aller civilisirten Völker und namentlich auch nach der unsrigen das unbestreitbare Recht hat, die Verfügbarkeit des Privat-Eigenthums, im öffentlichen Interesse angemessen zu beschränken, so steht ihm ein rechtliches Hinderniß nicht entgegen, unter Aufhebung aller widersprechenden jetzigen gesetzlichen Bestimmungen im geordneten Wege die dem Gemeinwohle verderblichen Zersplitterungen des Grund und Bodens durch die Gesetzgebung zu verbieten. Faßt man ferner in's Auge, daß die integrale Erhaltung der consolidirten bäuerlichen Höfe recht eigentlich im Sinne unseres Bauernstandes selbst ist, welcher sich im Allgemeinen noch immer thatsächlich kundgiebt, und daß sie nach dem in ihm lebenden Bewußtsein sein eigentliches Recht ist; und erwägt man, daß das ungeschriebene, durch Ueberlieferung ererbte Recht durch seine historische Basis ein heiligeres Recht ist, als das aus Gesetzen entstandene, so wird durch eine dem traditionellen Rechte entsprechende Gesetzes-Bestimmung dem Bauernstande im besseren Sinne ein Grundrecht gesichert, als durch die Gewährleistung der Theilbarkeit des Bodens geschehen ist.

Mein gehorsamster Antrag an die hohe Versammlung des 12. Provinzial-Landtags der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz geht daher dahin, eine Petition an Se. Majestät den König richten zu wollen, daß Allerhöchstderselbe geruhen möge:

1) den nächsten zu berufenden Kammern ein Gesetz zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen zu lassen, wodurch der Artikel 42 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 aufgehoben wird;

2) dem nächsten Provinzial-Landtage der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz ein Gesetz zur Berathung und Begutachtung vorlegen zu lassen, welches bestimmt,

a) daß künftig kein selbstständiges bäuerliches Landgut, welches zu seiner landüblichen Bewirthschaftung der Gespannkraft bedarf, den Fall einer Expropriation oder einer Erbsonderung ausgenommen, anders als nach Maaßgabe der über Gemeinheitstheilungen und Ablösungen, so wie der über erleichterten Austausch oder Abverkauf kleiner Grundstücke (vom 13. April 1841 und 3. März 1850) ergangenen Gesetze, verkleinert werden darf, und

b) daß, wenn behufs einer Erbsonderung ein bäuerliches Landgut getheilt werden soll, dies nur dann zulässig ist, wenn jeder Theil noch eine selbstständige, die Gespannkraft von mindestens zwei Pferden erfordernde Ackernahrung bleibt, deren Größe für jeden einzelnen Fall nach einem Orts-Statut zu beurtheilen ist.

Die vorstehende Petition ist in der Plenar-Sitzung des Landtages vom 29. September einstimmig zu einer Bitte sämmtlicher Vertreter der Provinz aus allen drei Ständen an Se. Majestät den König erhoben, jedoch mit der Abänderung zu dem Petitum 1, daß die Bitte um Aufhebung des Art. 42 der Verfassungs-Urkunde auf denjenigen Inhalt desselben beschränkt worden, welcher die Freiheit schrankenloser Verfügung über das Grund-Eigenthum betrifft und die absolute Theilbarkeit desselben gewährleistet, und daß zu dem Petitum 2, a und b der ganze Inhalt auch auf die Rittergüter ausgedehnt worden.

Se. Maj. der König haben Allerhöchstsich gestern Nachmittag halb zwei Uhr von Potsdam mittels Eisenbahn über Berlin nach Biesenthal begeben, und sind von dort zu Wagen zur Jagd nach Hubertusstock bei Joachimsthal gefahren. Zur selben Zeit sind dorthin abgereist: Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl und Friedrich Carl von Preußen, Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und die Generale v. Wrangel und v. Neumann. Se. Majestät wird bereits am Donnerstag Vormittag die Rückreise nach Sanssouci antreten.

— Ihre Majestät die Königin beehrten bei Allerhöchstihrer gestrigen Anwesenheit hier das Diakonissenhaus Bethanien mit einem Besuche und kehrten um 2 Uhr nach Sanssouci zurück.

— Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz trafen gestern Nachmittag, bezüglich von Muskau und Neu-Strelitz kommend, im hiesigen Königlichen Schlosse ein. Höchstdieselben begaben sich Abends 7 Uhr zu Ihrer Maj. der Königin nach Sanssouci.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hat gestern Sr. Majestät dem Könige während der Fahrt nach Biesenthal Vortrag gehalten, sich aber von dort sofort nach Berlin zurückbegeben.

— Das Staatsministerium trat heute Vormittag in einer Sitzung zusammen.

— Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen Dr. v. Przyluski ist von Posen und der Königl. Belgische Consul Grisar von Valparaiso hier angekommen.

— Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, v. Wedell, ist nach Luxemburg, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Staatsminister Graf v. Bernstorff nach Hamburg und der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Ober-Jägermeister v. Voß nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Robins ist von Danzig kommend nach London hier durchgereist.

— Vorgestern Nacht ist hier der Abtheilungs-Dirigent im Finanz-Ministerium Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath Dr. Thoma nach längerem Leiden verschieden. (C.-B.)

— Seit den ersten Tagen d. M. ist unter der Leitung des Regierungs-Raths Viebig die vollständige Organisation der Oberämter in den Hohenzollernschen Landen bewirkt worden. Die Uebergabe der Verwaltung an die neu ernannten Oberamtmänner wurde durch Herrn Viebig als Königl. Commissarius in Gegenwart der sämmtlichen Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks vollzogen.

— Den „Hamb. Nachr." schreibt man von der Oder: „Nachdem der Minister des Innern v. Westphalen von dem Umfange des durch die Wasserfluthen herbeigeführten Unglücks, namentlich aber von den so erheblichen Zerstörungen an den Oder-Dämmen Ueberzeugung erlangt hatte, ebenso aber auch von den unzureichenden Arbeitskräften, welche für die unerläßliche Schließung der durchbrochenen Deiche bisher herangezogen werden konnten, ist von demselben an den Minister des Handels der Antrag gestellt worden, die Erdarbeiten zur Ausführung der Breslau-Posener Eisenbahn bis auf Weiteres einstellen zu lassen. Diesem Vorhaben liegt zu Grunde, die große Anzahl Arbeiter, welche zur Zeit bei der Aufschüttung von Eisenbahn-Dämmen zwischen Breslau und Posen beschäftigt sind, für die dringlicheren Erdförderungen zur Herstellung der beschädigten Deiche in der Oder-Niederung zu gewinnen. Um die beabsichtigte Maaßregel in's Leben treten zu lassen, werden jetzt die erforderlichen Einleitungen durch Vermittelung der betreffenden Provinzial-Regierung und des zu ihr gehörigen Eisenbahn-Commissariates getroffen.

— Bis auf die neueste Zeit gab es in Preußen zwei Klassen von Pharmaceuten, von denen die erstere ihre Prüfungen nur in Berlin ablegen konnte. Nach der sehr zweckmäßigen Aufhebung dieses Unterschiedes ist nun auch für Breslau eine gleichberechtigte Prüfungs-Commission ernannt worden, welche die Professoren Göppert, Duflos, Frankenheim und Löwig, so wie der Hospital-Apotheker Büttner bilden, von denen der erste zugleich als Director dieser delegirten Commission und des pharmaceutischen Studiums an der Breslauer Universität überhaupt fungirt. Der befriedigende Zustand der betreffenden Institute an der Universität Breslau (insbesondere des neuen chemischen Laboratoriums) hat wohl diese Maaßnahme hervorgerufen, welche für die Universität Breslau, wie für die Provinz Schlesien gleich ersprießlich ist.

— Es ist schon früher von uns erwähnt worden, daß der Cultusminister (im Einverständniß mit dem evangelischen Ober-Kirchenrath) und der Minister des Innern entsprechende Bestimmungen getroffen haben über die Besetzung der Stellen der evangelischen Strafanstalts-Geistlichen. Der betreffende Erlaß verordnet Folgendes:

1) Von jeder Erledigung der Stelle eines evangelischen Strafanstalts-Geistlichen macht die Königliche Regierung dem General-Superintendenten der Provinz Mittheilung. 2) Der General-Superintendent empfiehlt der Regierung eine oder mehrere zur Berücksichtigung bei Wiederbesetzung der Stelle geeignete Personen. 3) Ist die Regierung mit dieser Empfehlung einverstanden, so verfügt sie die Berufung des Empfohlenen und macht dem General-Superintendenten eine Mittheilung davon, welcher seiner Seits die Ertheilung der nöthigen kirchlichen Autorisation an den Berufenen veranlaßt. 4) Beabsichtigt dagegen die Regierung, anstatt eines der Empfohlenen, einen anderen Geistlichen in die Stelle zu berufen, so hat sie sich zuvor durch den General-Superintendenten davon zu versichern, daß der Berufung von kirchlicher Seite keine Bedenken entgegenstehen, worauf die Berufung in der unter Nr. 3. bezeichneten Weise erfolgt. 5) Die Regierungen haben den Strafanstalts-Geistlichen die Anstellungs-Urkunde (Vocation) zu ertheilen, die Consistorien aber für dieselben noch eine besondere Urkunde (Confirmation) auszufertigen, durch welche dem Berufenen die kirchlichen Vollmachten und Aufträge ertheilt werden.

— Nachdem in Verfolg eines Allerhöchsten Erlasses vom 27. October 1852 der Kreis Schubin im Regierungs-Bezirk Bromberg den Bau einer Chaussee von Schubin nach Nakel vollendet hatte, wurde von Seiten desselben neuerdings der Beschluß gefaßt, die Chaussirung folgender Linien in Ausführung zu bringen: von der Mogilnoer Kreisgränze über Barcin und Labischin bis zur Gränze des Bromberger Kreises bei Walownica; von Barcin bis zur Gränze des Mogilnoer Kreises in der Richtung auf Pakosc; von Schubin über Znin bis zur Mogilnoer Kreisgränze, in der Richtung auf Gnesen; von Schubin über Rynarzewo bis zur Bromberger Kreisgränze, in der Richtung auf Bromberg; von Schubin nach Exin und von Schubin nach Labischin. Die „Pr. Corr." meldet nun dazu weiter:

Se. Majestät der König haben dem obigen Beschluß unterm 4. d. M., auf den Bericht der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen, die landesherrliche Genehmigung ertheilt und zugleich dem Kreise eine aus dem Chaussee-Neubau-Fonds zu entnehmende Prämie nach dem Satze von 7000 Rthlrn. für die Meile, so wie die Verleihung der fiskalischen Vorrechte gegen Uebernahme der daran sich knüpfenden Verpflichtungen, zu bewilligen geruht. Gleichzeitig ist auch die Allerhöchste Genehmigung zu der von dem Schubiner Kreistage mittelst Verhandlung vom 20. März d. J. beschlossenen Aufbringung der für die Ausführung jener Neubauten erforderlichen Mittel ertheilt. Es werden dieselben danach durch einen Zuschlag auf die Klassen- und classificirte Einkommen-Steuer, so wie auf die Grundsteuer, respective mit Freilassung der ersten Klassen-Steuerstufe, beschafft, und zum kräftigeren Betrieb des Baues wird ein Darlehn von 71,840 Thalern durch Ausgabe auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen aufgenommen werden. Die neu anzulegenden Straßen sind als von wesentlichem Interesse für den Verkehr des betreffenden Kreises erachtet worden und bilden einen integrirenden Theil des über die ganze Provinz Posen projectirten Chausseenetzes.

Memel, 8. October. [Zum Brande.] Ungefähr 10 Schiffe, welche bei dem am 4. d. M. stattgefundenen Brande in großer Gefahr waren, haben Segel und bewegliches Tauwerk kappen und über Bord werfen müssen, um nicht vom Feuer zerstört zu werden. Am Aergsten beschädigt ist das Schooner-Schiff Charlotte von Gothenburg, Capitain O. Johnsson, welchem die Fock- und Marssegel, so wie die Raaen verbrannt sind. Daß wie die Königsberger Hartung'sche Zeitung mittheilt, ein Schooner-Schiff verbrannt sei, ist nicht gegründet. Wahrscheinlich ist der Schooner Charlotte darunter gemeint gewesen. — Zu den vom Feuer zerstörten Gebäuden gehört auch die Navigations-Schule.

— Allerlei Gerüchte durcheilen die Stadt, meldet die Königsberger Hart. Z., man will Gläser, gefüllt mit einem bei jedem Drucke entzündlichen Stoffe, der sogleich in helle Flammen aufschlägt, gefunden haben ꝛc. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft soll, wie man hört, 1000 Thaler demjenigen ausgesetzt haben, welcher den Urheber des Unglücks den Behörden zur Bestrafung namhaft machen kann.

Posen, 10. Oct. [Collecte für die Ueberschwemmten.] Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 25. d. M. zu genehmigen geruht, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes eine Collecte zur Unterstützung der an der Oder und deren Zuflüssen durch Wasser Beschädigten gesammelt werde, deren Ertrag aus der Provinz Posen zunächst nach Ermessen des Ober-Präsidenten für die in dieser von dem Wasser-Unglück Betroffenen verwendet und nur so weit nach Schlesien versendet werden soll, als der Herr Ober-Präsident davon, nach Berücksichtigung des in der Provinz Posen obwaltenden Bedürfnisses, abgeben zu dürfen für gut halten wird. (Pos. Z.)

Breslau, 6. Oct. [Zu den Ueberschwemmungen.] Auf die Gefahr hin, mit den düstern Schilderungen unseres heimathlichen Elends zu ermüden, kann die Schles. Ztg. doch nicht umhin, den Schauplatz der Wasserverwüstungen aufs Neue zu beleuchten. Die verheerenden Gewässer haben sich in Folge der günstigen September-Witterung großentheils verlaufen, der Oderstrom mit all seinen großen und kleinen Nebenflüssen, mit all den Bächen und Teichen, welche, so klein sie auch sein mochten, zerstörend über ihre Ufer gebrochen waren, ist in sein Bett zurückgetreten. Aber um so schauerlicher liegt sie da, die Wahlstatt der Verwüstung, durch die ganze Länge der Provinz 40 bis 50 Quadratmeilen groß sich hinziehend. Da liegen die 40 Deiche, welche allein längs der Oder von den tobenden Gewässern zersprengt worden sind, da liegen sie, an 226 Stellen gebrochen, von Ratibor bis Grünberg in kläglicher Ohnmacht, so stark, so gut, so neu sie zum großen Theil waren, mit so hohen Kosten sie theilweise erst seit 1848 errichtet sind. Dieses riesige Hochwasser, welches die seit 100 Jahren bekannten Fluthhöhen sämmtlich noch überstieg, hat sie über Nacht über den Haufen geworfen, und keine menschliche Macht vermochte, so überrascht, sie zu retten. Eine rege, zahlreiche Schaar Arbeiter, verstärkt durch Tausende von Strafgefangenen, welche bei dem ungeheuren Bedarf an thätigen Händen dazu mit aufgeboten werden mußten, unterstützt durch baukundige Militair-Mannschaften, ist unablässig bei Schließung der Bruchstellen, bei Verstärkung der unzulänglich gefundenen Dämme beschäftigt; und die 80,000 Thlr., welche der Staat zu diesem Zweck schon vorgeschossen hat, bis die Summen, die er dazu noch

Feuilleton.

Die letzte Dauphine.

(Fortsetzung.)

Nach und nach wurde Gomin bekannt mit dem jämmerlichen Zustande, in welchem sich die einzige damals noch lebende Tochter von Frankreich befand. Längst hatte er bemerkt, daß Madame mit großer Sorgfalt ihre Füße unter ihrer Robe verbarg; endlich löste ihm das Vertrauen der jungen Dame auch dieses Räthsel. Marie Therese von Frankreich hatte keine Schuhe und keine Strümpfe mehr, das zarte Kind, in Purpur geboren, saß mit bloßen Füßen im Gefängniß! seit vielen Wochen schon mit bloßen Füßen! —

Glücklicher Weise hatte an dem Tage, an welchem Gomin diese Entdeckung machte, ein guter Pariser Bürger, der Limonadenhändler Armand vom Boulevard du Temple, den Municipaldienst. Dieser wendete sich in einer beweglichen Zuschrift an das Comité der allgemeinen Sicherheit, und Gomin erhielt von der Großmuth der Republik wirklich zwei Paar Schuhe und einige Paar Strümpfe für die Prinzeß. Dieser Armand machte eine rühmliche Ausnahme, denn die meisten Municipal-Beamten benutzten ihr Amt, um die Prinzessin zu mißhandeln, zu kränken. Wie man überhaupt mit der Königstochter, dem jungfräulichen Kinde, umging, das mag man ersehen aus folgendem Bericht, den wir wörtlich übersetzen.

— „Commune Paris — den ersten Thermidor des Jahres II. der einen, untheilbaren und unvergänglichen Republik (19. Juli 1794). Heute am ersten Thermidor haben wir Communal-Mitglieder der Wache im Tempel bemerkt, daß in einem der Oefen, die sich in dem Gemach befinden, welches die Tochter des Tyrannen bewohnt, ein beträchtliches Feuer war. Wir verlangten zu wissen, zu welchem Zweck sie das Feuer gemacht; sie antwortete, sie habe das Bedürfniß gehabt, sich ihre Füße zu waschen, und habe Feuer gemacht, um das Wasser dazu zu wärmen. Man bemerkte ihr, daß ein Stuhl, der zu nahe am Ofen stand, angebrannt sei, sie antwortete, das sei schon früher geschehen. Auf die Frage, womit sie Feuer gemacht, antwortete sie: mit einem Feuerzeug. Nach alle dem haben wir es für besser gehalten, ihr dieses Feuerzeug provisorisch zu entziehen, und es dem Bürger National-Agenten bringen lassen, damit der entscheide, ob man ihr das Feuerzeug zurückgeben könne, oder nicht. Dem zufolge ersuchen wir den Bürger National-Agenten, sich zu erklären und uns das Resultat seiner Entscheidung im Laufe des Tages mitzutheilen. Die Mitglieder des Rathes im Tempel. Simon, Lelievre, Leclerc." (Aus den Archiven des Stadthauses).

Wie klein und erbärmlich steht dieses Actenstück neben dem großen Unglück, dem es einen Stachel mehr geben sollte, denn es entzog der Prinzeß Licht und Wärme, diese beiden Dinge, die den armen Gefangenen so theuer sind. Gomin sagt von Madame, als er sie zuerst sah: Ihre Gesundheit hatte in der Gefangenschaft nicht gelitten; Leib und Seele schienen erstarkt im Sturm des Unglücks; ihre Gestalt war voll, ihre Züge, äußerst zart in der Kindheit, waren schön geworden, ihre Augen waren groß, ihre Haare dunkelbraun geworden. Obwohl damals Alle, Frauen wie Männer, ihr Haar à la Titus (kurz abgeschoren) trugen, so hatte sie allein ihr langes Haar bewahrt, sie trug es ohne Puder, am Hinterkopf in einen Knoten aufgenommen. Sie war in eine Robe von dunkelbrauner Seide gekleidet, das einzige Kleid, das sie besaß.

Harmand (von der Meuse) machte am 9. Ventose des Jahres III. (27. Febr. 1795) einen Besuch im Temple. Die Prinzessin saß in einem Fenster und strickte. Ihm schienen ihre Hände geschwollen vor Kälte. Madame, fragte er, warum sitzen Sie bei dieser entsetzlichen Kälte so weit von dem Feuer?

Am Kamin kann ich nicht sehen!

Man brauchte aber nur ein größeres Feuer zu machen, das würde das Zimmer wärmen und Sie würden am Fenster nicht von der Kälte leiden?

Man giebt mir kein Holz! lautete die einfache Antwort.

Der Convents-Deputirte berührte ein wunderschönes Piano, das in der Ecke des Gemachs stand neben dem Bett; er fragte Madame, ob er nicht Jemanden schicken solle, das Instrument zu stimmen.

Nein, mein Herr, antwortete die Prinzeß, das Piano gehört nicht mir, es ist das der Königin. Ich habe es nie berührt, und werde es nie berühren. Harmand fragte weiter: Sind Sie mit Ihrem Bett zufrieden?

Ja!

Und mit der Wäsche, Madame?

Seit vielen Wochen schon giebt man mir keine mehr!

Nach dem Tode Ludwigs XVII. begann die Presse sich mit größerer Energie der Prinzessin anzunehmen und selbst Republikaner, die der Königstochter grollten, fühlten Mitleid mit der entsetzlichen Lage des armen jungen Mädchens. Es regte sich ein Rest von Galanterie gegen die Damen in den Französischen Herzen, von jener Galanterie, die selbst in ihrer Entartung noch etwas von jener edeln Ritterlichkeit gegen Frauen behalten hat, die einst der Stolz der Männer gewesen. Herr von Beaulieu und Michaud waren die Ersten, die es wagten, in der Presse ihre Stimme für die Waise des Tempels zu erheben und nun, als das Eis gebrochen war, folgte eine wahre Fluth von Brochüren, Zeitungs-Artikeln und Petitionen. Die erste Petition kam aus der Stadt Orleans, sie wendete sich in hinreißender Sprache an die Herzen aller Franzosen, deren Familien je eine Wohlthat von dem Hause Bourbon empfangen; sie war glänzend geschrieben, und erregte um so größeres Aufsehen, als am 30. Prairial (18. Juni 1795) eine Deputation der Stadt Orleans vor den Schranken des Conventes erschien und die Freilassung Marie Therese Charlottens von Bourbon verlangte. Der Convent gerieth der mehr und mehr sich geltend machenden Indignation gegenüber mächtig in's Gedränge; die Gefängnißwärter der Prinzessin benutzten das so gut sie konnten und rangen dem übeln Willen und der Kleinlichkeit eine Vergünstigung nach der andern ab. Von da ab herrschten die Noth, der Mangel, die Kälte wenigstens nicht mehr absolut in dem Kerker der Königstochter. Mehrere Mächte hatten schon mit der Republik vergebens verhandelt über die Freilassung der Prinzeß: Toskana, Spanien; vergebens hatte Oesterreich zwei Millionen Gulden für die Freilassung der Enkelin der Kaiserin Maria Theresia geboten. Endlich willigte Frankreich in die Freigebung der Prinzeß, oder vielmehr in die Auswechselung derselben gegen die fünf Convents-Deputirten, die Dumouriez an den Prinzen von Koburg ausgeliefert hatte, den Postmeister Drouet (den Verräther Ludwig's XVI. auf der Flucht nach Varennes), der in Flandern, und die Diplomaten Maret (später Duc de Bassano und Staatssecretair Napoleon's), und Sémonville (später Graf und unter Ludwig XVIII. Justizminister und Großreferendar der Pairskammer), die in Italien von den Oesterreichern gefangen worden waren. Der Vertrag, der wegen dieser Auswechselung mit Oesterreich abgeschlossen wurde, blieb indeß sehr lange unausgeführt; der Convent hat den Ruhm behauptet, nichts für die Familie (Marie Therese Charlotte war die Einzige, die von dieser Familie übrig geblieben) des „Tyrannen" gethan zu haben. Erst als der Convent verschwunden und die neue Constitution mit ihren Directoren und Räthen in Kraft getreten war, sollten sich die Pforten des Tempels für Madame Royale öffnen.

Die Zeichen der Theilnahme für die Fürstliche Jungfrau mehrten sich inzwischen täglich; aber die folgenden Mittheilungen werden zeigen, wie schwer es noch immer, trotz alledem, war, ihr Erleichterungen zu verschaffen. Nur mit großer Mühe erlangten die Wächter Erlaubniß, die Prinzeß in den Garten des Tempels führen zu dürfen. Später gestattete man, daß die Prinzeß Laurent's alten, häßlichen Hund (er hieß Coco) in ihrem Zimmer behalte. Es war doch die Gesellschaft eines lebenden Wesens in der gräßlichen Einsamkeit und die Prinzeß liebte den alten, häßlichen Coco sehr. Endlich entschloß man sich, Madame eine Gefährtin in der Einsamkeit zu geben und kaum war diese Ansicht des Sicherheits-Ausschusses bekannt, so drängten sich die royalistischen Damen zu der Ehre, sich einsperren zu lassen mit der Tochter ihres Königs. Man wählte eine sehr unterrichtete und liebenswürdige Dame, Madelaine Borquet de Chantereine.

Madame wußte nur von der Hinrichtung ihres Vaters; von dem Ende der Königin, der Prinzeß Elisabeth, des Dauphins wußte sie nichts. Frau von Chantereine übernahm es, der Prinzeß die Trauerbotschaft von dem Tode Aller, die ihr theuer waren, mitzutheilen. Die entsetzliche Ungewißheit, die Zweifel, die das Herz des armen, jungen Kindes so lange gemartert, sollten endlich aufhören. Vergeblich hatte Madame bis jetzt Alle, die sie sah, mit angstvoll rührenden Fragen nach den Ihrigen bestürmt; sie hatte nie eine Antwort erhalten. Da trat Frau von Chantereine in ihren Kerker und die Prinzessin fragte wieder. Die Dame erkannte auf einen Blick die große standhafte Seele, die in der Enkelin so vieler Ritter lebte, sie sagte ihr die volle Wahrheit ohne Furcht.

Madame hat keine Eltern mehr!

Und mein Bruder?

Madame hat keinen Bruder!

Und meine Tante?

Madame hat auch keine Tante mehr!

Ach! Elisabeth auch? Oh, was konnten sie an ihr tadeln?

Da brach die Waise des Tempels in einen Thränenstrom aus: all' die Wunden, aus denen ihr Herz blutete, wurden eine Wunde; alle ihre Aengste und Schmerzen flossen zusammen in einen großen Schmerz.

Nun ist Alles überstanden! sprach sie. Das war das einzige Wort, das man von ihr vernahm. Sie wußte nun, daß sie allein war auf der Erde.

Frau v. Chantereine gab sich unsägliche Mühe, Madame zu zerstreuen, die immer wieder fließenden Thränen immer wieder zu trocknen; sie spielte vorzüglich die Harfe und sang etwas leise, aber lieblich dazu; das wurde eine große Freude für das arme gefangene Königskind. Aber die Energie der Frau v. Chantereine erzwang auch bald der allgemeinen Theilnahme, die sich in ganz Frankreich für die Prinzeß regte, Eingang in den Kerker. Sie verbot den Municipal- und Gefängnißbeamten, die Prinzeß „Du" zu nennen, sie befahl ihnen, den Hut abzunehmen; sie verlangte gebieterisch, daß der Anstand vor Damen beobachtet und daß so großem Unglück auch große Achtung gezollt werde. (Fortsetzung folgt.)

geben wird, und die von den noch Leistungsfähigen unter den Deichbaupflichtigen selbst zugeschossen werden müssen, sie müssen in wenig Wochen verbaut werden, damit die obdachlose Bevölkerung, die zitternd zuschaut, noch vor Einbruch der neuen Wassergefahr, welche der Winter bringt, geschützt werde. — Da stehen sie, die 300 Ortschaften, welche überfluthet worden, mit ihren Tausenden von beschädigten Häusern; — über zwanzig Dörfer sind darunter, deren Gebäude theilweise ganz fortgerissen. Die von ihrem Heerd vertriebenen Bewohner der unglücklichen Dörfer irren auf ihren verwüsteten Feldern umher, oder lagern in Scheunen, Ställen und Böden, in Strohhütten, in selbst gegrabenen Erdlöchern, haufenweise, Gesunde und Kranke, Männer und Weiber zusammen geschichtet; aus der Hand der Wohlthätigkeit erbitten sie Nahrung und Kleidung, die Herstellung der Gebäude, die Heilung der Kranken. — Es bleibt für die Privatwohlthätigkeit noch ein weites Feld. Ihr fällt es vorzugsweise zu, den Lebensunterhalt der Verunglückten — sie werden nur annähernd auf 10,000 Familien berechnet — durch den Winter zu sichern und die äußerste Nothdurft derselben an Kleidern und Feuerung zu befriedigen.

Münster, 8. October. [Vom Provinzial-Landtag.] Der Westphälische Provinzial-Landtag zu Münster hat die Vorlage der Regierung, betreffend die Abschaffung des statutarischen ehelichen Güterrechts in der Provinz Westphalen und in den Kreisen Rees und Duisburg und die Einführung neuer allgemein gültiger Normen mit 33 Stimmen gegen 28 angenommen. (Rh. u. R. Z.)

Trier, 9. October. [Melioration.] Im Kreise St. Wendel des Regierungs-Bezirks Trier hat sich eine Genossenschaft gebildet, welche sich die Regulirung des Reidenbaches zur Aufgabe stellt. Dieser sehr wasserreiche Bach durchströmt ein im Bann der Gemeinden Oberreidenbach, Mittelreidenbach und Niederreidenbach belegenes Wiesenthal, welches an das Nahethal gränzt; er konnte seines unregelmäßigen Laufes wegen zur Bewässerung der ihn einschließenden Wiesen nicht benutzt werden und beschädigte dieselben vielfach. Der neugebildete Verband beabsichtigt den Bach für die unterhalb des Dorfes Oberreidenbach belegenen Wiesen nutzbar zu machen und gleichzeitig die Uebelstände zu beseitigen, welche die ungünstige Beschaffenheit des Baches bisher herbeigeführt hat. Das für diesen Zweck entworfene Statut ist unter dem 4. d. M. von des Königs Majestät vollzogen worden. (P. C.)

München, 9. Oct. [Vom Hofe.] Bis Ende dieser Woche wird unsere ganze Königliche Familie wieder hier vereinigt sein, da II. MM. der König und die Königin aus Berchtesgaden am Sonnabend und Tags zuvor auch II. KK. HH. die Prinzen Adalbert und Carl wieder hier eintreffen werden.

Karlsruhe, 7. October. Regierungs-Assessor Turban ist nunmehr von Rom hier eingetroffen. Welche Nachrichten er über die Kirchenfrage mitgebracht hat, ist noch nicht bekannt geworden.

Kassel, 7. Oct. [Deutsche Farben. Amtsentsetzung.] In Folge eines Ministerialbefehls haben die Deutschen Farben an allen Orten, wo sie bisher dem Publicum noch öffentlich sichtbar waren, entfernt werden müssen. — Wie die Deutsche Allg. Ztg. erfährt, sind die beiden Hanauer Gymnasiallehrer, welche, weil sie den in Folge des Ministerial-Rescripts vom 10. April 1852 (betreffend die Verhältnisse der Gymnasiallehrer zur Kirche) von ihnen geforderten Revers nicht unterzeichnen wollten, von ihrem Amte suspendirt wurden, nämlich Dr. Hasselbach und Jung, durch das Disciplinargericht erster Instanz ihres Amtes entsetzt worden, und zwar so, daß sie nur noch zwei Jahre ihre Besoldung erhalten, dann aber jedes weitern Anspruchs an die Staatskasse quitt sind. Sie haben Appellation eingelegt.

Darmstadt, 5. Oct. [Amerikanischer Consul.] Aus dem heutigen Regierungsblatt ist zu entnehmen, in welcher Weise unsere Amerikanische Consulats-Verwickelung gelöst ist: der Präsident der Vereinigten Staaten hat nämlich statt des Demokraten Müller-Melchiors, der bekanntlich zuerst designirt war, den Hrn. Samuel Sticker zu Frankfurt zum Amerikanischen Consul für das Großherzogthum ernannt, welchem, wie das Regierungsblatt bekannt macht, das Exequatur ertheilt worden ist.

△ **Frankfurt a. M.,** 9. Oct. [Für Schlesien.] Das von hiesigen Bürgern zum Besten der durch die Oder-Ueberschwemmung Beschädigten veranstaltete Concert, ein Concert, wie noch keines hier je gegeben ward, fand gestern Abend in dem tageshell erleuchteten, mit Laubwerk festlich geschmückten Reitercircus statt. Sämmtliche Sitz- und Stehplätze waren dicht gedrängt besetzt: Diplomatie, Senat, Offiziercorps, bunte Damenwelt, alle Stände aus der Bürger- und Einwohnerschaft und aus verschiedenen Nationalitäten hatten sich zu dem milden Zwecke auf's Zahlreichste eingefunden. Die Sänger verließen die für sie reservirten Plätze, um dem Publicum Raum zu gestatten, und sammelten sich in der bereits mit Zuhörern reichlich besetzten Manège, in welche nothdürftig Stühle und Bänke aus dem benachbarten Waisenhause geschafft worden waren. Da hielten nun wirkliche und nothgedrungene Standesherren zwei Stunden lang in unbequemer Stellung aus. Nach approximativer Schätzung, mittelst Berechnung eines Bruchtheils des besetzten Raumes, mochten 8000 Personen anwesend und etwa 3000 Gulden gelöst worden sein. Sämmtliche meisterhaft, sicht- und hörbar des milden Zweckes wegen mit Begeisterung vorgetragene Musikstücke wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die vereinigten Capellen des Königlich Preußischen 38. Infanterie-Regiments und des Frankfurter Linien-Bataillons führten den Brautchor aus Wagner's „Lohengrin" und die Ouvertüre Suppé's zu Leschwigny's dramatischem Gedichte „der Tannhäuser" aus, die Capelle des Kgl. Baierschen Jägerbataillons die Ouvertüre aus Auber's „Stummen von Portici", die Männer-Gesangvereine „Teutonia", „Liederverein", „Germania" und „Liederkranz" liebliche Chöre; aber dreimaligen Applaus ernteten Zulehner's „musikalischer Steckbrief" und Auber's Ouvertüre zu „Marco Spada", ersterer ausgeführt von der Capelle des K. Preußischen 7. Jägerbataillons, und letztere von derjenigen des K. K. Oesterreichischen 1. Jägerbataillons. Auf's Höchste befriedigt und mit freudigem Dankgefühle für die reichliche Betheiligung, welche ein so schönes Werk der Bruderliebe gefunden, verließen Veranstalter, Mitwirkende und Zuhörer die Vorstellung.

Dresden, 10. October. [Die Eröffnung des Landtags] hat heute Morgen durch Se. Maj. den König im Königl. Schlosse stattgefunden. Derselben war Vormittags der übliche Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche vorausgegangen. Beim Eintreten in den Eck-Paradesaal wurde Se. Maj. von den Ständen mit einem vom Präsidenten der Ersten Kammer ausgebrachten dreimaligen Hoch empfangen, worauf Allerhöchstdieselben Sich zu dem Throne begaben, neben welchem rechts für Se. K. H. den Kronprinzen, links für Se. K. H. den Prinzen Georg Sessel aufgestellt waren, Allerhöchstsich das Haupt bedeckend, auf demselben niederließen und eine Rede ablasen, aus der wir nach dem „Dresdn. J." Folgendes mittheilen:

„Meine Herren Stände! Mit tiefstem Schmerzgefühle sehe Ich Sie heute das erste Mal um Mich versammelt, nachdem der unerforschliche Rathschluß Gottes dem Lande seinen besten, edelsten Fürsten, Mir den treuesten Freund und Bruder entrissen hat. Konnte aber, nächst dem Hinblick nach oben, in diesen erschütternden Stunden etwas Mir Trost und Beruhigung gewähren, so war es die wahre, ungeheuchelte Trauer, welche in allen Klassen des Volkes, in allen Theilen des Landes sich kund gab, so waren es die Beweise treuer Anhänglichkeit an Mein Haus und vertrauensvollen Entgegenkommens, die auch Mir bei dieser Gelegenheit zu Theil geworden sind. Und so bleibt es denn Mein fester Vorsatz — den Ich schon einmal ausgesprochen habe — im Geiste und Sinne des Verewigten die Regierung zu führen und seine Schöpfungen mit sorgsamer Hand zu pflegen und zu erhalten.

So freundlich unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen geblieben sind; so wenig kann doch unser Blick sich mit Zuversicht auf die durch die ernsten Verwickelungen getrübte Zukunft richten. Ein Land in der Lage Sachsens wird unter solchen Umständen nicht fehl gehen, wenn es die Richtschnur für sein Handeln in der strengen und gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten als Glied des Deutschen Bundes sucht. An diesem Standpunkte festhaltend, wird meine Regierung nach Kräften Alles thun, was dem Wohl und der Würde Deutschlands und einer befriedigenden Lösung der politischen Verwickelungen förderlich sein kann.

Es gereicht Mir zu hoher Befriedigung, heute der Verwirklichung einer großen Hoffnung gedenken zu können, welche der Hochselige König aussprach, als er Sie zum letzten Male um sich versammelte. Er war der festen Zuversicht, daß die Zerwürfnisse, welche damals die Deutschen Regierungen auf dem Gebiete der Handelspolitik augenblicklich trennten, einer heilsamen Verständigung weichen würden. Jenes Vertrauen ist nicht getäuscht worden, und der Verewigte hatte die Genugthuung, seinen innigsten Wunsch, welcher auf Erhaltung des segensreichen Zollvereins und die Anbahnung einer späteren Ausdehnung desselben auf alle Theile des Deutschen Vaterlandes gerichtet war, in Erfüllung gehen und damit einen neuen Grundstein zu der Eintracht unter den Deutschen Fürsten und Völkern gelegt zu sehen. Diese Eintracht wird — dessen getröste Ich Mich, inmitten der Stürme des jetzigen Augenblicks — Deutschlands Ehre und Wohlfahrt verbürgen."

Nach der Thronrede folgt ein Vortrag des Vorsitzenden im Gesammt-Ministerium, Staats-Minister Dr. Zschinski, über die Landtags-Vorlagen, über die Arbeiten der ständischen Zwischen-Deputation hinsichtlich der Entwürfe eines bürgerlichen Gesetzbuches, des revidirten Straf-Gesetzbuches und eines Gesetzes über das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen, einer Straf-Proceß-Ordnung und in Betreff der Entwürfe eines revidirten Militair-Gesetzbuches.

Leipzig, 8. October. Heute starb hier der Professor der Theologie Dr. Carl Gottfried Wilhelm Theile (geb. zu Großcorbetha bei Merseburg am 25. Febr. 1799.)

Schwerin, 9. October. [Zur Geschichte der Auswanderung.] Die Seelenzahl auf den landesherrlichen Domainen hat sich 1852 gegen 1851 um 524 verringert, 1853 gegen 1852 aber um 34 vermehrt, also in den beiden letzteren Jahren im Ganzen $0,_{23}$ pCt. verloren; in den ritterschaftlichen Gütern hat sich die Seelenzahl 1852 um 781 und 1853 um 1372, oder in beiden Jahren um $1,_{5}$ pCt. in den Klostergütern im ersteren Jahre um 6, im letzteren um 215, oder $2,_{44}$ pCt. verringert; die Städte zeigen dagegen eine, wenn auch geringe Zunahme, nämlich im Jahre 1852 um 717, 1853 um 271, oder $0,_{30}$ pCt.; desgleichen die städtischen Landgüter im ersteren Jahre um 435, im letzteren 53, oder $3,_{04}$ pCt. — Im Ganzen sind seit Beginn dieses Jahres aus Mecklenburg-Schwerin ausgewandert 6894 Individuen!! (H. C.)

Oldenburg, 8. October. [Die Verhandlungen der Landes-Synode] haben bis jetzt besonders Bemerkenswerthes noch nicht dargeboten. Aus den gemachten Vorlagen ist der Antrag des Kirchen-Regiments hervorzuheben, daß wegen der Pfarrerwahlen jetzt noch kein definitiver Beschluß gefaßt werden, die Synode vielmehr zur vorläufigen Fortdauer der bestehenden provisorischen Bestimmungen (Predigerwahl durch die allgemeine Gemeinde-Versammlung aus drei vorgeschlagenen Candidaten) ihre Zustimmung ertheilen möge. In dem vom Ober-Kirchenrathe verlesenen Generalberichte ward darauf hingewiesen, daß der Verlust, welcher den Predigern und Kirchendienern durch die staatsgrundgesetzliche Heranziehung des Kirchenguts zu Abgaben und Ablösung der kirchlichen s. g. Gerechtigkeiten erwachsen sei, oder zu allernächst bevorstände, sich jährlich auf 9500 Thlr. belaufe. Eine wichtige Angelegenheit, die nächstens ohne Zweifel auch auf der Synode zur Verhandlung kommen wird, betrifft das bevorstehende Schulgesetz. Der am Tage vor der Eröffnung der Landessynode hier versammelte Oldenburgische Generalpredigerverein hat in dieser Beziehung den Beschluß gefaßt: die Landessynode zu ersuchen, dahin zu streben, daß der Kirche die gebührende Mitwirkung bei Abfassung und Erlassung des Schulgesetzes gesichert bleibe, und daß der evangelischen Kirche in ihrer Stellung zur Schule das Recht der Parität mit der katholischen Kirche gewahrt werde. Im Einzelnen hat der Verein seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß der Kirche das Recht zu geben sei, ein Veto bei Anstellung von Lehrern einzulegen, die Entfernung ungeeigneter Lehrer vom Amte verlangen zu können, daß ihr das Recht der Schulvisitationen eingeräumt, dem Religionsunterrichte der gebührende Rang und die gehörige Zeit im Schulunterrichte gesichert und für einzuführende Schulbücher der Kirche das Recht der Approbation gewährt werde. (Wes. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien,** 9. Oct. [Baron Leykam. Canalbauten in Ungarn.] Der bevollmächtigte Minister Oesterreichs am Griechischen Hofe, Baron v. Leykam, welcher eines längeren Urlaubs wegen Athen verlassen hat, wird demnächst in Wien erwartet und sodann eine Reise nach Deutschland antreten. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieser Diplomat, mit dessen Haltung namentlich in Betreff der Frage über die Französische Occupation man hier nicht ganz zufrieden war, eine andere Verwendung erhalten wird. — Der höhere Lehrkurs an der Josephs-Akademie ist heute feierlichst eröffnet worden; für diesen Lehrkurs sind aus einer Anzahl von 170 Candidaten funfzig Schüler ausgewählt, darunter 18 zahlende, die übrigen als Aerarial-Zöglinge. — Die Regulirung des Begacanals ist nunmehr definitiv beschlossen worden, und es wird zu diesem Ende ein Verbindungs-Canal zwischen Klek und Türkisch-Becse hergestellt, so daß mit Benutzung des Franzenscanals eine ununterbrochene Canalschifffahrt von Temeswar bis zur Donau unterhalb Mohacs und bis zur Theiß bei Titel für „Schrauben-Dampfer" sowohl, als auch für große 5—6 Schuh tauchende Fahrzeuge eröffnet werden würde. Die Temesvarer Handelskammer ist dermalen eben damit beschäftigt, jene Erhebungen zu pflegen, welche dieses großartige Project nach seiner Bedeutung für den Handel und Nützlichkeit für den Staat beleuchten sollen.

Mailand, 5. October. Der König der Belgier ist schon seit 3 Tagen auf seinem Landgute am Comer See im besten Wohlsein eingetroffen. Sein Aufenthalt hier wird nur von kurzer Dauer sein, indem Se. Majestät gesonnen ist, sobald als möglich sich nach Wien zu begeben.

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 8. October. [Bemerkungen.] Den Truppen in Boulogne und in den Departements sollen die Berichte über die Schlacht an der Alma mit größtmöglicher Feierlichkeit vorgelesen werden. In einiger Verlegenheit mag der Divisionsgeneral von Toulon sein, welcher schon neulich in einer Anrede an die Truppen ausrief, der Eroberer von Sebastopol dürfe wie Cäsar sagen: Ich kam, ich sah, ich siegte. — Berichte aus New-York vom 23. September melden, daß die Ankunft von drei Französischen Kriegsschiffen eine große Sensation erregt habe. Hiesige Blätter bemerken dazu, „jener freundschaftliche Besuch werde den Amerikanern wohl in's Gedächtniß zurückrufen, daß ihre Regierung der Französischen noch Genugthuung schuldig sei für die dem Consul in S. Francisco zugefügten Beleidigungen."

• **Paris,** 9. October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bestätigt in folgenden Ausdrücken den Tod des Generalissimus der orientalischen Armee: „Die Regierung hat so eben die schmerzliche Nachricht vom Tode des Marschalls St. Arnaud erhalten, der am 29. Septbr. der schweren Krankheit, an der er seit lange litt, unterlag. Die telegraphische Depesche, die diese traurige Nachricht bringt, meldet gleichzeitig, daß sich der Marschall, den Strapazen und der Krankheit erliegend, am 27. auf dem „Bertholet" eingeschifft und das Armee-Commando, den vom Kaiser zum Voraus ertheilten Befehlen gemäß, dem General Canrobert übertragen hatte. Ganz Frankreich wird bei der Kunde dieser beklagenswerthen Begebenheit den tiefen Schmerz des Kaisers theilen. Dieser grausame Verlust mischt der durch die letzten Nachrichten aus dem Orient verursachten Freude eine National-Trauer bei. Marschall St. Arnaud erliegt, nachdem er so große Dienste geleistet hat, in dem Augenblicke, wo er durch die Expedition nach der Krim und den glänzenden Sieg an der Alma glorreiche Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des Vaterlandes erworben hatte." — Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser vom Brasilianischen Gesandten, Marquis Lisboa, die Antwort des Kaisers von Brasilien auf einen „vertraulichen Privatbrief", den er letzterem jüngst geschrieben, sowie das Beglaubigungsschreiben des seitherigen Peruanischen Geschäftsträgers de Rivero als Minister-Resident erhalten hat. — Nicht 40,000, sondern 60,000 Kaputzmäntel sind für den Feldzug gegen Rußland bestellt und die meisten schon nach Konstantinopel geschickt worden. — Die zuerst nach Basel verschriebene Conferenz der bedeutendsten Amerikanischen Diplomaten in Europa ist nach Ostende verlegt worden, wo sie gestern begonnen hat. Auf Verlangen des Washingtoner Cabinets selbst sollen dieselben die von den Vereinigten Staaten Europa gegenüber zu befolgende Politik genau discutiren und dann ein im Augenblick zu Paris anwesendes Mitglied der dortigen Regierung das Ergebniß nach Washington bringen. — Der Enkel Jerome's aus seiner Ehe mit Miß Patterson, Jerome Napoleon Bonaparte, der kürzlich zum Unter-Lieutenant im 7. Dragoner-Regiment ernannt wurde, hat sich zu Marseille nach dem Orient eingeschifft. Gleichzeitig gingen von dort auch Truppen-Abtheilungen und Artillerie dahin ab. — Der zu Cambrai herauskommende „Emancipateur", ein legitimistisches Blatt von der Farbe der „Gazette de France", hat in Folge der ihm zugegangenen zweiten Verwarnung provisorisch sein Erscheinen eingestellt. — Zu Bagnères de Bigorre starb vorgestern der Erzbischof in partibus von Selencia, Msgr. de Lezo, erster Almosenier und Begleiter der Königin Christine, welche jetzt nur noch die zwei Gebrüder Rubio als Arzt und als Kammerherrn bei sich hat. — Es ist die Rede, davon den Kriegsminister Marschall Vaillant, dem man zum Theil die Einnahme von Rom im Jahre 1849 verdankt, nach dem Orient abzusenden. Andererseits bemüht sich der Marschall Baraguay d'Hilliers, zu St. Arnaud's Nachfolger ernannt zu werden. Wahrscheinlich bringt der „Moniteur" sehr bald das Decret, welches den neuen Ober-Befehlshaber ernennt.

Großbritannien.

ð **London,** 6. Oct. [Der Sebastopolschwindel und seine Lehren; Times und „Morning-Herald"; die Orkney-Inseln armirt.] Die falsche Nachricht vom Falle Sebastopol's hat uns hier vier lehrreiche Tage hinbringen lassen. Die Seifenblase platzte gestern Nachmittags in einer außerordentlichen Beilage der „London-Gazette", in welcher der Herzog v. Newcastle eine Depesche Lord Stratford de Redcliffe's vom 30. Sept. aus Konstantinopel mittheilte, welche höchst zweideutige und confus mitgetheilte Nachrichten aus der Krim bis zum 28. Sept. enthält. Uebrigens ist die Londoner Tagespresse keineswegs in gleichem Maaße bei der Mystification betheiligt gewesen, welche das arme, so wenig in allgemeinen Fragen urtheilsfähige, aber so gern renommirende Englische Publicum seit gestern Abend zum Gegenstand des Spottes aller hier lebenden Ausländer gemacht hat. Die Times, welche ihre ganze Autorität für die von allen andern Seiten nur unter Vorbehalten wiedergegebene Nachricht in die Waagschaale warf, ist der Hauptschuldige. Sie muß es heut über sich ergehen lassen, daß ihr dabei die schlechtesten Motive zugeschrieben werden. Ich glaube, damit thut man ihr Unrecht; wenn das Mährchen des Tataren in Bukarest, das so wunderbare Details brachte, irgendwo ausgebeutet worden ist, ist es wohl nicht in Printing-House-Square geschehen. Es ist in der Redaction der Times in intellectueller Beziehung nicht Alles, wie es sein sollte. Für den Ankauf geistreicher Leitartikel von allen Seiten sorgen freilich die ausgedehnten Mittel; aber für den geschäftlichen Werth des festangestellten Theils des Redactions-Personals ist der Nepotismus und Hintertreppen-Einfluß, die bei einem so gewinnbringenden Unternehmen in einem solchen Lande wie England nicht abzuwehren waren, nicht vortheilhaft gewesen. Es findet auch bei der Versorgung des Blattes mit Nachrichten eine Lässigkeit, oder vielleicht eine Knauserei statt, die es darin entschieden hinter dem „Morning-Chronicle", ja selbst hinter den „Daily-News" zurückstehn läßt. Das einmal zu Gunsten der Times beim Englischen Publicum herrschende Vorurtheil läßt ohne Zweifel eine so nachtheilige Wirkung, als sie jede andere Zeitung von solchem Verfahren einernten würde, bei der Times so schnell nicht aufkommen, aber der Krug geht doch nur so lange zu Wasser, bis er eben einmal bricht. Wenn die Times, während des jetzigen Krieges, noch ein paar mal Städte so schnell erobert, wie diesmal Sebastopol, so dürften ihr die Siege zuletzt mehr kosten, als wenn es Niederlagen gewesen wären. Natürlich speit sie heut innerlich Gift und Galle, auf eine so unzweideutige Weise blamirt zu sein, und läßt ihren Zorn, in Ermangelung eines andern, an den Secretairen des Ministeriums des Auswärtigen aus, welche Lord Stratford de Redcliffe's so unbequem kommende Depesche um 9 Uhr Abends am 30. aus Konstantinopel abgehen und um 3 Uhr Mittags desselben Tages in Bukarest ankommen lassen, von sie denn, der wissenschaftlich festgesetzten Geschwindigkeit der Electricität zum Trotze, fünf Tage braucht, um auf dem Kupferdrahte bis London zu laufen! — Ich habe die vier letzten Tage lehrreich genannt, weil sie gelehrt haben, worauf man sich von der öffentlichen Meinung in England zefaßt zu machen hat, wenn Sebastopol wirklich fallen sollte. Ist es nicht aufnehmbar in den anekdotischen Theil der Geschichte, daß bei diesem blinden Lärm schon die Forderung aufgetaucht ist, die Beschränkung Rußlands auf das Großfürstenthum Moskau und die Abdankung des regierenden Kaisers von Rußland zu Gunsten seines Sohnes zu Friedensbedingungen zu machen?! — — Eigenthümlich sind aber die Resultate dieser vier tollen Tage für die Stellung der Engländer und Fremden hierselbst zu einander, wenigstens derjenigen Fremden, welche Nationen angehören, die nicht am Kriege Theil nehmen. John Bull hat es glücklich zu Stande gebracht, daß er selbst den wärmsten und naivsten unter seinen Bewunderern widerwärtig geworden. Das anständigste Benehmen in der Tagespresse hat in jüngster Zeit entschieden das alte Tory-Blatt der „Morning-Herald" beobachtet. Auch heut ist er es wieder, dessen Conjecturen die bescheidensten und dessen Darstellung der Dinge die ungeschminkteste ist. — Auf dem Landsitze Sir Ch. Wood's, des Präsidenten des Indischen Control-Amtes, befindet sich jetzt Maharajah Dhuleeb Singh zum Besuch, der sich das Studium Englischer Institutionen und Sitten eifrig angelegen sein läßt. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Orkney-Inseln in Vertheidigungszustand zu setzen und bei ihrem Hauptorte Kirkwall ein regelmäßiges Fort zu errichten.

Italien.

Turin, 5. October. [Von Monaco] Das „Parlamento" hat unter der Ueberschrift „Don Florestan (Fürst von Monaco) und die Vereinigten Staaten" einen Artikel, in welchem von dem angeblichen Verkauf des Fürstenthums Monaco an Amerika die Rede ist und schließlich gesagt wird, daß kraft der bestehenden Tractate und im Hinblick auf die allgemeine Politik eine solche Cession nicht stattfinden könne. (Anmerkung der Redaction der N. Pr. Ztg. Wir haben uns über den Kauf Monaco's durch die Amerikaner, wenn er schon abgeschlossen ist, nicht zu freuen; aber Turin kann in dieser Sache gar nicht von Tractaten und dergl. reden, denn es hat sich das Fürstenthum wider alle Tractate angeeignet. D. Red.)

Spanien.

[Wahlen.] Die Privattelegraphie bringt die ersten Resultate der Wahloperationen: Es haben zu Madrid die Mehrheit erhalten: General San Miguel, Oba, der Marquis von Fuentes, der Marquis von Perales, Guerrea. Zu Saragossa: Espartero, Lozano und Olozaga. Espartero wurde ebenfalls in Calatayud und Verzola und Lozano zu Calatayud und Milagro gewählt. Die Wahlen gehen ruhig vor sich.

[Das Manifest des Grafen Montemolin] ist vollkommen friedfertig, wie man es geschildert hatte. Die Hauptstelle lautet: „Ich will auf keinen blutigen Piedestal erhoben werden; ich will die Wuth der Kämpfe nicht erneuern, die mein Spanier- und mein Christen-Herz zerfleischt haben; ich will nicht eure Arme aufrufen; ich will eure Ueberzeugungen gewinnen und eure Gemüther erobern. Dann werdet ihr mit Leichtigkeit wie von selbst alle politischen Fragen, die bisher fruchtlos angeregt wurden, sich lösen sehen. Ihr werdet von selbst und ohne Kampf Institutionen sich erheben sehen, die in unserer Geschichte ihre Wurzel haben, unseren Bedürfnissen und Gewohnheiten entsprechen, dauerhaft sind, weil sie sich auf die constituirenden Principien der Nation stützen und ohne Störungen der fortschreitenden Entwickelung unserer socialen Kräfte gemäß entwickelt werden können. Die ersten Elemente dieser Institutionen werden einerseits ein vor den Volksstürmen geschützter Thron, andererseits moderirende Hierarchien und Klassen sein, die den Thron mit ihrem Rath aufklären, mit ihren Deliberationen unterstützen, mit ihren Armen vertheidigen, kurz eine wahre National-Repräsentation sein werden, unabhängig achtbar und fähig, auf unauflösliche Weise das Land zwischen Spanien und seinen Monarchen, das nie hätte reißen sollen, zu erhalten. Dies ist mein Wunsch, mein Wille. Ich nehme Gott zum Zeugen meiner Aufrichtigkeit gegen euch und stelle mich vor seinen Richterstuhl, um für die Gradheit meiner Absichten und die Wahrhaftigkeit meiner Worte einzustehen. Möge Gott den Lügner zu Schanden machen und dem Unterdrückten beistehn!" —

Schweiz.

Bellinzona, 5. Oct. [Mazzini.] Man erzählt der Triester Ztg. folgende Geschichte: Nachdem er die vollkommene Ueberzeugung besaß, daß die Sympathie für seine Person auf der Halbinsel bereits erloschen, hat sich der Triumvir Mazzini aus dem Staube gemacht. Er verließ nämlich vor wenigen Tagen die Italienische Schweiz und kehrte, wie es heißt, nach London zurück, andere zehn Opfer seiner verderblichen Tendenzen hinterlassend. Man erzählt, ein ihm gewogener Einwohner aus Bellinzona habe ihm gemeldet, daß die Schweizerische Polizei auf seiner Spur wäre, weshalb er sich durch die Flucht retten solle; worauf Mazzini erwiedert habe: „Jesus Christus fürchtete nicht seine Feinde, Mazzini scheut nicht die Polizei." Wenige Stunden darauf war er aber schon auf dem Wege! —

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 8. October. [Eine Minister-Rede. Glossen.] Einzelne Sätze aus der jüngsten Erklärung des Finanzministers Tillisch über die Stellung des Ministeriums gegenüber der blinden Leidenschaftlichkeit der Opposition und der rücksichtslosen Zeitungs-Redacteure theilten wir bereits mit. Von Interesse ist der Wortlaut derselben, wie ihn die Dänische Reichstags-Zeitung bringt; wir entnehmen demselben die eindringlichste Stelle. Der Minister sagt:

„Falls Jemand von Ihnen, meine Herren! einen besseren Weg angeben kann, und ihn durchzuführen willens ist, und falls Se. Maj. darauf eingehen will, so kann ich Ihnen versichern, sowohl in meinem eigenen, wie in meiner Collegen Namen, daß solches Niemand mehr als uns freuen wird, und daß wir alsdann mit Freuden zurücktreten werden; aber wir haben es für unverantwortlich gehalten, in diesem Augenblick unsere Portefeuilles niederzulegen, wenn Se. Maj. uns behalten will; wir haben es für unverantwortlich gehalten, so lange wir die bestimmte Ueberzeugung hegen müssen, daß wir, indem wir unsere Portefeuilles niederlegen, Se. Maj. in eine Verlegenheit bringen würden, aus der Niemand, Niemand von uns Allerhöchstdenselben herauszuhelfen sich im Stande geglaubt hat. Dieses ist der einzige Grund, weshalb wir unsere Portefeuilles behalten, so lange Se. Majestät uns nicht befiehlt, solche niederzulegen. Ich habe geglaubt, dieses aussprechen zu müssen, weil ich gemeint habe, daß sowohl das geehrte Thing, wie der Reichstag im Ganzen und das Volk Ursache haben konnten, uns mit Recht es vorzuwerfen, wenn wir unsere Ansicht über die Verhältnisse nicht aussprechen, ich glaube auch, daß die Männer, die möglicher Weise meinen, einen besseren Weg gehen und durchführen zu können, es uns zum Vorwurf zu machen vermögen, wenn wir diese unsere Ansicht nicht offen ausgesprochen hätten."

Offener und ehrlicher kann ein Ministerium nicht reden. Der besonnene Theil der Presse giebt zu, daß se-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11 October.

An unsere Leser.

Alljährlich um diese Zeit haben wir von der Milde unserer Freunde das schöne Mandat erhalten, sie bei der Armuth und der Noth zu vertreten; sie haben in ihrer Freude an Königs Geburtstag stets auch der Armuth gedacht und uns durch reiche Liebesgaben in den Stand gesetzt, manche Noth zu lindern, manchem treuen aber armen Mitchristen und Mitunterthanen zu helfen, manches nasse Auge zu trocknen. Wiederum ist das schönste unserer patriotischen Feste, der Geburtstag des Königs, unseres Herrn, nahe herbeigekommen, und gern erklären wir uns bereit, abermals das Mandat der Liebe und die Vermittelung zwischen der reichen und armen Treue, der Freude und der Noth zu übernehmen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Grabowski, Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Lukowo. v. Cranach, Königl. Landrath, aus Soldin. v. Sirchow, Königl. Major, aus Kotzen. — Meinhardt's Hotel: v. Oertzen aus Roggow. Hahn, Director der allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Union, aus Weimar. Graf v. Czapski aus Bukowiec. v. Klitzing aus Röhrchen. — Hotel de Rome: v. Borcke aus Giesenbrügge. — Victoria-Hotel: v. Przyluski, Erzbischof von Gnesen und Posen, aus Posen. v. Suminski, Hofkaplan und Secretair, aus Posen. L. Schöller, Königl. Commerzienrath, aus Düren. — Hotel de Russie: Byner, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel de Petersbourg: v. Reitzenstein, Rittmeister, aus Wurzen. Marcho, General-Director der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb. — Rheinischer Hof: v. Memerty, Hauptmann im 4. Infanterie-Regiment, aus Conitz. — Hotel de Saxe: v. Kamecke aus Barchminshagen. — Schlösser's Hotel: v. Schlotheim, Rittmeister im 12. Husaren-Regiment, aus Merseburg. — Tehow's Hotel: v. Scholten, Rittmeister a. D., aus Köln.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. October, Mitt. 2 Uhr trafen Se. Majestät der König, II. KK. HH. Prinz Carl und Prinz Friedrich Carl mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und fuhren auf der Verbindungsbahn nach der Stettiner Bahn weiter. Im Gefolge befanden sich General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach und der General à la suite v. Schöler, welche hier ausstiegen, und der Flügel-Adj. Major v. Schlegel, welcher Se. Majestät begleitete. — Nm. $5\frac{1}{2}$ Uhr von P.: I. K. H. die Frau Prinzessin Carl, zur. den 11. Mittags 12 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Prinzessin Alexandrine. — 10 Uhr nach dem Rhein: Der General-Lieutenant v. Wedell.

— n Des Königs Majestät haben mittelst Cabinets-Ordre vom 4. October der hiesigen Gesellschaft der Freunde zur Annahme des Vermächtnisses der verstorbenen Wittwe Sara Levy im Betrage von 1500 Thlrn. die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— n Gestern Nachmittag beehrte die Frau Fürstin B. Radziwill Durchlaucht mit Familie die Ausstellung des Frauenvereins im Gebäude der Zweiten Kammer mit einem längern Besuch.

— n Zu der Grundsteinlegung der Nedlitzer Brücke (vergl. 236 der N. Pr. Ztg.) tragen wir noch Folgendes nach. Die auf die Feier des Tages Bezug habende Urkunde lautet:

Vor allen Zeiten befand an dieser Stelle eine Fähre, deren in alten Urkunden aus den Jahren 1321 und 1451 unter dem Namen: „Nedlitzer Fähre" Erwähnung geschieht. — Diese Fähre wurde unter Kurfürst Friedrich Wilhelm dem Großen im Jahre 1682 in eine hölzerne Brücke umgewandelt. Der damalige Fährmann Müller erhielt zu diesem Bau neben anderen Gerechtsamen freies Bauholz. Im Jahre 1701 erfolgte der feierliche Einzug König Friedrich des Ersten Majestät in Potsdam, nach vollzogener Krönung in Königsberg von Berlin und Spandau aus über diese Brücke. Als gegen das Ende des Jahres 1843 des jetzt regierenden Königs Friedrich Wilhelm des Vierten Majestät in Allergnädigster Fürsorge für die Beschäftigung brodloser Arbeiter, den Ausbau einer Chaussee zwischen Potsdam und Spandau befahl, wurden fünf verschiedene Richtungen für diesen Straßenzug in Vorschlag gebracht, bei denen es zum Theil auf Umgehung der Nedlitzer Brücke und des damit verbundenen Brückenzolles abgesehen war. Seine Majestät ertheilte jedoch den Befehl, daß die Richtung des bisherigen Weges beibehalten, der Nedlitzer Brückenzoll abgelöst, und an der Stelle der hölzernen eine neue massive Brücke erbauet, auch der, noch im Besitz der Nachkommen des vorbenannten rc. Müller befindliche Fährkrug — zur theilweisen Entschädigung für den aufgehobenen Brückenzoll — in einer dem Stil der neuen Brücke entsprechenden Weise umgebauet werde. Die Ausarbeitung des Bauplans erfolgte im Jahre 1844 unter dem hier unterzeichneten damaligen Finanz-Minister Seiner Majestät, jetzigen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Flottwell, nach einer von dem Ober-Baurath Persius auf Grund specieller Andeutungen Seiner Majestät des Königs entworfenen, späterhin durch den Geheimen Ober-Baurath Busse hinsichtlich der Hinzufügung einer Aufzugsvorrichtung und des Brücken-Portals vervollständigten Skizze, und zwar wurde der Bauplan zur Brücke von dem Bau-Inspector Jacobi bearbeitet und durch den unterzeichneten Regierungs- und Baurath Horn, so wie in letzter Instanz durch den Geheimen Ober-Baurath Berring festgestellt, der Bauplan zum Fährhause aber durch den Bau-Inspector Ziller speciell ausgearbeitet und durch den Regierungs- und Baurath Redtel und Geheimen Ober-Baurath Stüler, Architekten Seiner Majestät des Königs, endgültig festgestellt. Theils durch Verhandlungen mit dem Fährkrug-Gutsbesitzer Müller, theils wegen der inzwischen durch großartige Eisenbahnbauten anderweit gegebenen reichlichen Arbeitsgelegenheit wurde die Ausführung um einige Jahre verzögert, im Jahre 1847 aber der bereits zum Beginn des Baues bestimmte Fond wegen der damals eingetretenen Theuerung wieder zurückgezogen. Später traten unruhige Zeitverhältnisse der Ausführung hindernd entgegen, bis endlich dieselbe im Jahre 1851 unter dem zeitigen Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, beschlossen und am 4. August desselben Jahres Hand an's Werk gelegt wurde.

Die Ausführung der gesammten Bauten erfolgte unter der obern Leitung des Regierungs- und Bauraths Horn, nachdem bereits im Herbst zuvor durch mühsame Erdbohrungen unter Wasser der schlammige Baugrund unter den einzelnen Brückenpfeilern auf 30 bis 53 Fuß Tiefe durch den Bauführer Korn sorgfältig untersucht worden war, und zwar wurde der Grundbau der Brücke durch den Baumeister Treuding begonnen und durch den Wegebaumeister Trübe, unter dessen Aufsicht auch der ganze Umbau des Fährkruges stattgefunden hat, beendigt; der Oberbau der Brücke dagegen ist, nachdem der Baumeister Kannisch kurze Zeit dabei beschäftigt gewesen, durch den mitunterzeichneten Bauführer Brecht geleitet worden. Die bei diesem Bau thätig gewesenen Werkmeister sind: der Maurermeister Petzholtz, der Zimmermeister Dosse, die Steinmetzmeister Forck und Knopff, der Tischlermeister Bergmann, die Schlossermeister Wegener sen. und Reichner, der Maschinenbaumeister Wegener jun., der Bildhauer Koch, der Glasermeister Jordan, die Klempnermeister Kahle und Fischbach, der Töpfermeister Schmiedecke, der Steinsetzmeister Heine, die Schmiedemeister Klemm und Kirst, der Agent der Adriatischen Asphaltwerke Schulze. — Nachdem nunmehr durch Gottes Gnade und allmächtigen Beistand das Werk im Wesentlichen beendigt ist, wurde am heutigen Tage dieser Schlußstein durch Se. Majestät den König Allerhöchstselbst feierlich eingesetzt.

Potsdam, den 10. October 1854. Unterzeichnet: Flottwell, Ober-Präsident der Provinz Brandenburg. von Wintzingerode, Regierungs-Vice-Präsident zu Potsdam. Horn, Regierungs- und Baurath. Brecht, Bauführer.

Diese Urkunde wurde dem Programm gemäß von dem Regierungs- und Baurath Horn öffentlich vorgelesen. In den Schlußstein wurden außerdem versenkt: 1 Exemplar der Neuen Preußischen Zeitung vom 10. October, 1 Exemplar des Potsdamschen Wochenblattes vom 10. October, 1 Exemplar der im Jahre 1854 geprägten Preußischen Silber- und Kupfermünzen. Die Hammerschläge erfolgten durch Se. Majestät den König, die Prinzen Carl und Friedrich Carl K. H., den Oberpräsidenten Flottwell und den Vicepräsidenten v. Wintzingerode, den Wirkl. Geh. Rath v. Ladenberg Excellenz, den General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant v. Gerlach, den Geh. Cabinets-Rath Illaire und andere hochgestellte Personen, die Baubeamten und Werkmeister. Am Schluß wurde mit entblößtem Haupte das Lied „Nun danket Alle Gott" gesungen.

— s In Potsdam ist am Sonntag der pensionirte Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Lange gestorben, welcher hier lange Jahre als Provinzial-Schulrath und als Vorsitzender der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission wirkte.

— z Der Geheime Rath Professor Langenbeck ist von seiner Reise zurückgekehrt. Alle Folgen des Unfalls, der ihn im Sommer bekanntlich durch eines seiner Pferde betroffen hatte, sind verschwunden, und erfreut sich der berühmte Mediziner des besten Wohlseins.

— s Die Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft hat den löblichen Beschluß gefaßt, die bei dem großen Feuer in Memel niedergebrannte lutherische Kirche aus ihren Mitteln wieder aufbauen zu lassen. Die Kosten sind auf circa 60,000 Thlr. veranschlagt.

— s Im Verlage von H. Schindler ist so eben ein „Diätetischer Haus- und Brunnen-Almanach für 1855", herausgegeben von Dr. C. v. Rußdorf, erschienen, der als populärer Rathgeber für den Hausstand und als Führer auf Brunnenreisen zu dienen bestimmt ist. In dem Vorwort spricht der Verfasser sich über die Motive seines Unternehmens aus und erörtert, wie sehr die Bearbeitung des diätetischen Stoffes in einer populär-wissenschaftlichen Weise bereits ein Zeitbedürfniß geworden. Die Ausstattung des Werkchens, dem eine Eisenbahn- und Brunnenkarte zugegeben, ist elegant.

— s Von Berghaus „Landbuch der Provinz Brandenburg", Verlag von Adolph Müller in Brandenburg ist so eben das 7. Heft (II. Bandes) erschienen.

— †§ Heute trafen die Rekruten fürs Garde-Corps aus dem 8. Armee-Corps-Bezirk, Rheinländer und aus den Hohenzollern'schen Landen, mittels Eisenbahn von Köln hier ein. Der Transport war gegen 540 Mann stark. Die Vertheilung der Mannschaften findet morgen Vormittag im Zeughause statt. — Die Reserve-Mannschaften des 35. Infanterie-Regiments werden morgen von Magdeburg hier eintreffen, um demnächst einzeln in die Heimath entlassen zu werden. Desgleichen treffen die Reservisten des 2. Bataillons 37. Infanterie-Regiments morgen hier ein, um am 13. mittels Eisenbahn nach Posen weiter zu gehen.

— n Die Königliche Regierung zu Potsdam hat das Statut der hiesigen Lackirer-Innung bestätigt.

— z Am verflossenen Sonnabend feierte der Handwerkerbund sein Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung sowohl seiner Mitglieder als der geladenen Gäste.

— z Vor einigen Tagen wurde im großen Saale des Englischen Hauses das 25jährige Bestehen der Deputation für den Gesinde-Belohnungs-Fonds festlich begangen, mit dem sich zugleich das 25jährige Jubiläum des Polizei-Directors Altmann als Mitglied dieser Deputation verband. — Desgleichen feierte am Montag Abend der Verein für innere Mission in der St. Marien-Gemeinde sein Stiftungsfest. Der Verein hat eine Einnahme von 558 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. und eine Ausgabe von 437 Thlr. 12 Sgr. gehabt.

— n Die Dorf-Zeitung meldet: Der alte Dietsch in Jena ist gestorben. Kennt Ihr ihn nicht? Dann seid

gar die Besseren unter der Opposition sich dem Eindrucke nicht entziehen können und nur aus Consequenz-Reiterei von dem ausgetretenen Wege des „Mißtrauens“ auch nicht die mindeste Abweichung machen wollen. Daß sie es thun, dafür spricht der einstimmige Beschluß, den Antrag des Hofjägermeisters Tutein auf Anklage gegen das Ministerium in Behandlung zu nehmen. Der „Alton. Merkur“ hält einige Opponenten, vielleicht nicht mit Unrecht, für Pessimisten, indem er sagt: „Es war auffallend, daß Leute wie Tscherning, Fische rc., die sich außerhalb des Reichstages gegen eine solche Anklage bestimmt ausgesprochen, für den Tutein'schen Antrag stimmten. Vielleicht wird dadurch eine Krisis schneller herbeigeführt, die, wie einmal die Dinge stehen, nur wünschenswerth sein kann.“

Serbien.

Die ministerielle „Correspondenz“ schreibt: Ein Schreiben aus Belgrad vom 2. October versichert, daß die neulichen, erlogenen Siegesnachrichten aus der Krim, die sowohl durch den Stellvertreter des Pascha's, Azis Bei, als durch den Französischen General-Consul v. Ségur verbreitet worden, im ganzen Lande große Trauer hervorgerufen hätten. Die Serben aller Stände betrachten die Russen als die Vorkämpfer ihres Glaubens und ihrer Freiheit, und sie sind daher gewöhnt, jede Niederlage, von der diese betroffen werden, als ein National-Unglück zu betrachten.

Amerika.

[Zustände in Mexico.] Den neusten Nachrichten aus Mexico zufolge scheint die Regierung Santa Anna's sich zu befestigen. Die auf verschiedenen Punkten des Mexikanischen Gebiets auftauchenden Aufstands-Versuche sind vollständig unterdrückt worden. Ueber das jüngste Unternehmen des Grafen Raousset de Boulbon gehen uns folgende nähere Mittheilungen zu. Die Mexikanische Regierung hatte, um den von dort ausgehenden Angriffen auf die Provinz Sonora die Kräfte zu entziehen, durch ihren Consul in San Francisco 400 Mann für ihren Dienst anwerben lassen, welche als ein „Fremden-Bataillon“ organisirt und im Anfange des Monats Juli d. J. nach Sonora geschickt wurden. Das Bataillon bestand fast ausschließlich aus Franzosen und zum großen Theil aus Individuen, welche sich früher den Unternehmungen des Grafen Raousset de Boulbon angeschlossen hatten. Der Graf, welcher auf die Anhänglichkeit dieser Leute rechnen zu können glaubte und von früher her wußte, wie leicht sie durch Versprechungen zu gewinnen seien, wagte sich in einem erbärmlichen Küstenfahrzeuge aus San Francisco nach dem Hafen von Guaymas, welcher dem Fremden-Bataillon einstweilen als Garnison angewiesen war. Der erste Theil des Unternehmens glückte dem kühnen Abenteurer. Das ganze Fremden-Bataillon, mit wenigen Ausnahmen, fiel von der Regierung ab und stellte sich unter die Führung des Grafen. Dieser forderte nun am 13. Juli den Gouverneur von Guaymas, General Yanez, auf, sich mit dem Rest der Garnison zu ergeben. Der Letztere, dessen Truppen den Empörern kaum an Zahl gleichkamen, wies jedoch dies Ansinnen zurück und rüstete sich, von den Einwohnern des Hafenortes unterstützt, zur Unterdrückung des Aufstandes. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoße, welcher mit der Niederlage des Grafen und der Gefangennehmung des größten Theils seiner Anhänger endete. Nach Privatmittheilungen soll General Yanez Befehl erhalten haben, den Grafen Boulbon und die unter ihm als Offiziere fungirenden Individuen erschießen zu lassen. Die übrigen Theilnehmer des Aufstand-Versuches sollten, wie es heißt, auf die dringende Verwendung der Französischen Gesandtschaft, begnadigt werden. — Im Staate Michoacan ist zwar der Aufstand noch nicht unterdrückt, und die Insurgenten unter General Alvarez waren noch im Besitze des Hafens von Acapulco; doch hat die Regierung neuerdings auch dorthin Truppen abgesandt und hofft, binnen Kurzem ihre Macht dort zu befestigen. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Zugleich mit der (vorgestern mitgetheilten) Oesterreichischen Note vom 30 September c. in Erwiederung auf die Preußische Note vom 21. September ist ein Schreiben des Grafen Buol nach Berlin gelangt und auch an die anderen Deutschen Regierungen mitgetheilt worden, welches nach der „Börsen-Halle“ so lautet:

„Wien, den 1. October 1854.

„Auf unsere Mittheilungen an das Berliner Cabinet vom 14. v. M., deren Inhalt Euer ..... durch das größtentheils damit gleichlautende Circular vom 15. zur Kenntniß gebracht worden ist, haben wir die in dem beifolgenden Erlasse des Freiherrn v. Manteuffel an den Grafen Arnim enthaltene Rückäußerung empfangen.

„Die Aufnahme, welche unseren Eröffnungen vom 14. in Berlin zu Theil geworden ist, hat von uns wenig befriedigend gefunden werden können, theils weil der Sinn und die Tragweite unserer Erklärungen nicht überall richtig aufgefaßt wurden, theils weil das Königlich Preußische Cabinet unsern Vorschlag wegen einer Antragstellung am Bunde mit dem Verlangen erwiedert hat, über unsere eigene Stellung gewisse Erläuterungen zu erhalten, die wir nicht ertheilen könnten, ohne die Natur unserer Verhältnisse zu den verschiedenen Mächten zu entstellen.

„Auch scheinen uns die Aeußerungen des Berliner Cabinets unaufgeklärt zu lassen, wie dem Deutschen Bunde mit irgend einem Grade von Würde und Aufrichtigkeit die — ohnehin unwirksame — moralische Unterstützung der durch den Notenwechsel vom 8. August aufgestellten Friedensgrundlagen anempfohlen werden könne, wenn diese letzteren zugleich als erheblichen Bedenken vom Deutschen Standpunkte aus unterliegend hingestellt werden.

„Wir haben daher in Erwiederung auf diese Mittheilung Preußens den in der weiteren Anlage mitfolgenden Erlaß an den Grafen Esterhazy gerichtet, und da die Preußische Depesche, wie darin am Schlusse bemerkt wird, den Deutschen Regierungen vertraulich mitgetheilt worden ist, so erhalten Sie den Auftrag, auch unsere Rückäußerung in vertraulicher Weise zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben.

„Ferner schließen wir zu geeigneter vertraulicher Benutzung eine weitere Depesche an den Grafen Esterhazy in Abschrift bei, in welcher wir besonders die Gründe näher darlegen, die dem Ansinnen des Königl. Preußischen Cabinets entgegenstehen, eine Art von Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß Rußland von den Donau-Fürstenthümern aus keinem Angriffe der verbündeten Heere ausgesetzt sein werde.

„Empfangen rc. Buol.“

Die heutigen Nachrichten aus der Krim bieten wenig Neues, nur daß über Wien gemeldet wird, die Beschießung von Sebastopol hätte am 4. d. M. begonnen. Nach den gestrigen Nachrichten war bis zum 3. d. M. nichts geschehen und die Alliirten standen zwischen Balaklawa und Chersones. Sie könnten nun am folgenden Tage das Bombardement begonnen haben. Hier folgen die Nachrichten:

Wien, Dienstag, 10. Octbr. Abends. Das Tel. Corr.-Bureau meldet: **Nach hier eingetroffener Privatnachricht hätte das Bombardement gegen Sebastopol früh am Morgen des 4. October begonnen.**

Paris, 9. Oct. Der Kriegsminister hat folgende Depesche vom General Canrobert erhalten: „Balaclawa, 28. Sept. Der Marschall von St. Arnaud, schwer krank, hat mir das Commando der Armee, den Befehlen des Kaisers gemäß, übergeben. Heute nehme ich Lebensmittel zu Balaclawa ein und beginne Nachmittags meine Bewegung gegen Sebastopol. Der Feind hat sich nicht gezeigt seit dem Siege an der Alma; unsere Schwenkung nach dem Süden von Sebastopol (notre marche tournant vers le sud de Sebastopol) ist auf kein Hinderniß gestoßen. In der Stellung auf den Höhen vor diesem Platz werde ich aus den Buchten des Cap Chersonnes Lebensmittel und Belagerungsmaterial beziehen.“

Nach dieser Depesche scheint es, als ob die Alliirten zu Lande nach dem Süden von Sebastopol, resp. nach Balaklawa gegangen sind, während über Petersburg gemeldet wurde (vergl. Nr. 236), die Franzosen hätten sich seewärts (par mer) nach Balaklawa begeben und sich mit den dort gelandeten Engländern vereinigt. Hier ist eine Unklarheit vorhanden, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben und deren Lösung abzuwarten ist. Vielleicht ist ein Theil zu Lande gegangen ein anderer zur See, denn es läßt sich nicht annehmen, daß über ein solches Factum von irgend einer Seite absichtlich eine falsche Nachricht verbreitet worden wäre, was ja doch sehr bald ans Licht kommen müßte.

London, 10. Oct. (T. C.-B.) An der Börse wollte man wissen, daß eine authentische Depesche aus Balaklava vom 28. Sept. eingetroffen sein sollte, nach welcher die Generale der Alliirten Sebastopol sorgfältig recognoscirt hätten und angeblich der Einnahme der Festung gewiß sein wollten.

— Der „Constitutionnel“ hebt es heute als einen Hauptvortheil der Besetzung von Balaklawa hervor, daß diese Position, im Falle die aus dem Norden der Krim dem Fürsten Mentschikoff zugekommenen Verstärkungen die Alliirten nöthigen, sich auf ihre Operationsbasis zurückzuziehen, eine derartige Operation mit Leichtigkeit in wenigen Stunden gestattet.

— Folgendes sind die letzten directen Nachrichten aus dem Orient: „Marseille, Sonntag, den 8. October. Marschall St. Arnaud kam sterbend in Therapia an. (Vergl. vorn unter „Paris“.) General Canrobert ist mit dem Commando über die Truppen betraut. — Das Packetboot „Sinai“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. September, die neue Einzelnheiten über die Operationen in der Krim geben. In dem Wagen des Fürsten Mentschikoff hat man (an der Alma) eine Summe von 50,000 Fr. gefunden. Eine dem Platze Wasser zuführende Wasserleitung soll von den verbündeten Armeen zerstört worden sein. Die Russen haben außer den von Anapa kommenden 20,000 Mann kein Reserve-Corps in der Krim. 8000 Mann Cavallerie der drei verbündeten Armeen sind glücklich gelandet. Die verbündeten Generale haben, als sie erfuhren, daß die Stadt von der Südseite schwächer ist, die Stadt umgangen und den Angriffs-Plan geändert. Der Dampfer „Arrow“ ist mit Kanonen nach Sebastopol geschickt worden, die 4 Englische Meilen weit reichen (4750 Meter). (So berichten Französische Blätter.)

— Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Ueber Lemberg sind auf telegraphischem Wege aus Odessa vom 4. Nachrichten eingelaufen, womit wiederholt bestätigt wird, daß bis zum 2. d. M. keine entscheidende oder auch nur bedeutsame Operation in der Krim vorgefallen war. Die alliirten Truppen befanden sich zwischen dem Belbek und der Czerna Rjecka (schwarzer Fluß, mündet in den Busen von Sebastopol), indem sie einerseits Sebastopol, andererseits die Truppen des Fürsten von Mentschikoff beobachteten.

— Marschall St. Arnaud erlag einem leichten Cholera-Anfalle, der aber bei ihm doppelt gefährlich war, da er, wie bekannt, schon seit längerer Zeit an der Wassersucht litt.

— Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Nach Berichten aus Bukarest den 3. October hat wohl General Canrobert das Commando der Französischen Truppen, nicht aber das Obercommando der ganzen Expeditionsarmee übernommen, welch letzteres an Lord Raglan überging. (Wir vermutheten dies schon gestern aus der Mittheilung der „London Gazette“, doch ist Näheres abzuwarten. D. Red.)

Varna, 30. September. Dem „Wiener Fremdenblatt“ wird geschrieben: Truppen, Munition, Proviant und das Briefpaket werden jetzt nach Balaklawa dirigirt. Die Erwerbung dieser schönen Seestation hat nicht einen Tropfen Blut gekostet; der Hafen hat Raum für 100(?) große Schiffe und die Seeleute steuern getrost dahin, weil sie dort Schutz vor den Stürmen finden. Gestern wurden 600 Kranke, englische Soldaten, auf einem Dampfer im hiesigen Hafen mit frischem Wasser versehen; sie gehen morgen nach Scutari ab. Alle Nachrichten aus der Krim lauten dahin, daß die Soldaten seit der siegreichen Schlacht an der Alma noch todesmuthiger sind, und daß von Balaklawa aus die Englisch-Französische Armee gegen Sebastopol rückt, um sich die ersten Lorbeeren blutig zu erkämpfen; es sind diese Leute wahre Kern-Soldaten, von deren Leistungen sich Lord Raglan viel verspricht. — (So das Wiener Fremdenblatt. Die letzten Sätze sind lauter Confusion. Wenn die Leute an der Alma schon siegreich waren, weßhalb sollen sie denn jetzt noch die ersten Lorbeeren holen? Oder ist hier ein ganz anderes Corps gemeint? Aber in solchem Wirrwarr befinden sich die meisten Wiener Nachrichten. D. Red.)

— Briefliche Mittheilungen aus Konstantinopel melden unter dem 25. Sept., daß mehrere Englische Cavallerie-Abtheilungen direct von dort nach der Krim dirigirt worden; so war am 21. Sept. das ganze Regiment Scotch Greys an Bord des „Himalaya“ dahin abgegangen. Zur Aufnahme der Verstärkungen, welche von Varna und Burgas nach der Krim gesandt werden sollten, waren die nöthigen Fahrzeuge an den Einschiffungspunkten angelangt. Man glaubte in Konstantinopel, daß die Ueberführung bereits erfolgt sei, und schätzt die nachgesandten Truppen auf 10,000 Mann Französischer Infanterie und 8000 Mann Französischer und Englischer Cavallerie. (P. C.)

d. F. **Paris**, 8. October. Der „Moniteur“ ist seit zwei Tagen mit den Berichten des (inzwischen verstorbenen) Marschall Saint-Arnault und des Admiral Hamelin über die Schlacht an der Alma angefüllt. (Wir haben sie alle mitgetheilt. D. Red.) Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gestritten; waren die Russen durch das Terrain und ihre Stellung begünstigt, so hatten die Verbündeten den Vortheil der großen Ueberzahl und der Mitwirkung der Flotte. Der Marschall bemerkt selber, daß die Bewegung des General Bosquet, der die Russen in ihrer Flanke angriff, ihm den Sieg verschafft habe; ohne die Geschosse der Flotte würde aber diese Bewegung nicht gelungen sein, eben so wenig als es den Engländern möglich wurde, dieselbe Bewegung gegen die rechte Flanke der Russen auszuführen. Daß der Rückzug der Russen ein geordneter und nicht eine übereilte Flucht war, geht aus dem Umstande hervor, daß in den Berichten des Marschalls keine Rede von eroberten Kanonen ist, wir meinen von schweren Geschützen, die nicht wie bespannte Feldgeschütze rasch zu bewegen sind. Der Mangel an diesen Trophäen läßt sich nicht bloß aus dem Mangel an Reiterei auf Seiten der Verbündeten erklären.

Außerdem sind die folgenden Notizen eingegangen:

Bukarest, 5. Oct. Der wiedereingesetzte Hospodar Fürst Stirbey hielt heut Mittag seinen Einzug in Bukarest. Er wurde von dem Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini und seinem ganzen Stabe, sowie von den Walachischen Militair- und Civil-Behörden in seinem Palais empfangen.

Czernowitz, 8. Oct. Der Feldzeugmeister Baron Heß wird morgen aus Jassy hier erwartet. Galacz und Braila sind von den Türken geräumt und von den Oesterreichern besetzt worden.

— Der „Presse“ wird aus London geschrieben, daß das Englische Ministerium der Ansicht ist, mit Oesterreich ein Abkommen zu treffen, daß der Oesterreichische Oberbefehlshaber in den Donau-Fürstenthümern sich durchaus auf die Angelegenheiten seiner Armee beschränken, und die des Landes den Hospodaren und ihren Agenten in aller Unabhängigkeit überlassen soll.

Kischeneff (in Bessarabien), 6. October. General Gortschakoff soll sein Hauptquartier nach Odessa verlegen.

— Berichte aus Galacz vom 1. October setzen so ziemlich außer Zweifel, (schreibt das Wiener Fremdenblatt) daß Omer Pascha ernste Vorbereitungen für eine Offensiv-Operation gegen Bessarabien trifft. Das bei Schumla concentrirte Corps steht bereits seit acht Tagen am Marsche gegen den Trajanswall. Die ganze türkische Flotte wird bei Hirsowa concentrirt. Sie hat die Bestimmung, den linken Flügel der Armee des Omer Pascha aufzunehmen und nach Galacz zu führen, wo die Operationen jenseit der Serethlinie gegen den Pruth beginnen werden. Das Centrum dürfte die Bestimmung erhalten, gegen Ismail zu operiren, während der rechte Flügel sich mit der von den Alliirten an der Sulinamündung gefaßten Position zu vereinigen suchen wird. (Die Bestätigung ist abzuwarten, zumal da nach späteren Nachrichten die Türken Galacz verlassen haben.)

Aus der Ostsee.

Aus Kiel vom 9. Oct. wird berichtet, daß der Englische Admiral Plumridge auf dem „Neptun“, einem prachtvollen Schraubenschiff von 120 Kanonen, in den dortigen Hafen eingelaufen sei; in seinem Gefolge befinden sich 3 Linienschiffe: „St. George“, „Monarch“ und „Royal George“. Plumridge ist der einzige Flottenführer, der sich in der Ostsee einen Namen erworben hat durch seine brandvollen Besuche der kleinen Küstenstädte. — Ueber die Absichten Napier's, dessen Geschwader sehr zusammengeschmolzen, verlautet noch nichts.

Bomarsund.

Ohne genauere Kenntniß von Bomarsund, haben wir es doch niemals für einen bedeutenden Platz und dessen Ueberwältigung für wahrscheinlich gehalten, dabei aber vorhergesagt, daß sie den Verbündeten nichts nutzen werde. Beides ist eingetroffen, und das letztere, von Vielen angezweifelt, durch die schleunige Rückkehr der Landtruppen in die Heimath so vollständig erwiesen, wie man immer wünschen kann. Ueber die fortificatorischen Verhältnisse des Platzes durfte man Aufschluß in den Berichten der Belagerer erwarten, diese sind indeß von etwelcher Confusion nicht frei und befriedigen in keiner Hinsicht. Durch die Güte eines Freundes sind uns etwas genauere Nachrichten zugekommen, die hier Platz finden mögen, obgleich sie natürlich heute von ungleich geringerem Interesse sein müssen, als vor zwei Monaten der Fall gewesen wäre.

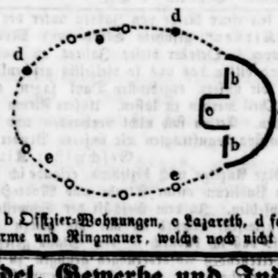
Auf dem südöstlichen Ufer der Insel Skarpan, an dem Barma-Sund, waren Befestigungen projectirt, deren Anfänge unter dem Namen Bomarsund neuerlich ganz Europa beschäftigten. Ausgeführt war eine dem Sund zugewendete Caserne, halbkreisförmig von Granit erbaut, mit zwei Stockwerken, deren jedes zweiundvierzig Geschütz-Scharten enthielt. Diesen Halbkreis schlossen Gebäude ab, welche man nicht zur Vertheidigung bestimmt und aus Ziegelsteinen ausgeführt hatte. Zunächst an beiden Endpunkten Wohnungen für Offiziere und zwischen denselben ein Lazareth beinahe in Hufeisenform. Hinter der Caserne, also landeinwärts, sollte eine Art verschanztes Lager eingerichtet werden, aus sieben casemattirten Thürmen bestehend, welche durch eine starke Mauer verbunden wären.*)

Letztere fehlte noch allerwärts und von den Thürmen war allein der erste und vierte vollendet, als die Verbündeten erschienen. Außerdem existirte auf der kleinen Insel des sehr schmalen Barma-Sundes ein ähnlicher Thurm. Diesen und die Vorderseite der Caserne zu beschießen fiel nothwendig der Flotte anheim; gegen die Anfänge des verschanzten Lagers waren Landtruppen und Belagerungs-Artillerie anwendbar. — Jeder begreift, wie bald selbe das Uebergewicht einem einzelnen Thurme gegenüber erhalten mußten, dessen Unterstützung vom Hauptwerke aus unmöglich erscheint. Nach Beseitigung dieses Hindernisses konnte dann der Angriff auf die Gebäude, welche den Halbkreis schließen, mit voller Kraft und Aussicht baldigen Erfolgs geführt werden.

Diese augenfälligen Mängel schlossen gewiß die Möglichkeit siegreichen Widerstandes aus. Eine ganz andere Frage ist jedoch, ob die Vertheidigung — schon der Waffenehre halber — nicht länger, als geschehen, hätte fortgesetzt werden können. Darüber gestatten wir uns kein Urtheil, auch wird diese Frage zweifellos an competenter Stelle erörtert und entschieden werden.

Ueber zwei Punkte noch etliche Zeilen. Französischerseits rühmt man die bedeutende Wirkung des Feuers der Jäger von Vincennes gegen die Geschützscharten, wovon mit Rücksicht auf den geringen Verlust der Garnison wohl ein Erhebliches abzuziehen sein möchte. Von den Vertheidigern wird ein starker Accent auf die Wirkung des Pulverdampfes gelegt, wodurch die Bedienungs-Mannschaft allgemach fast gefechtsunfähig geworden sei. Beides zu größter Genugthuung der Gegner Montalembert's und des Hohlbaues überhaupt. Indeß giebt es bekanntlich zur Milderung dieser alten Casematten-Leiden Mittel, welche hier zu erörtern nicht passend wäre. *†*

*) Um die Sache dem Leser anschaulicher zu machen, folgt hier eine Skizze, die freilich keinen Anspruch auf geometrische Genauigkeit erheben darf.



a Caserne, b Offizier-Wohnungen, c Lazareth, d fertige Thürme, e Thürme und Ringmauer, welche noch nicht existirten.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Wien, 9. Octbr. Das Geschäft war auch vorige Woche leblos, und wurden bloß 400 Ctr. gute Einschur für Französische Rechnung zum Preise von beiläufig 160 fl. und eine Partie mittlere Kammwolle von ca. 80 Ctr. aus dem Markte genommen. Ungeachtet des minder lebhaften Wollverkehrs in diesem Jahre hört man bereits von einigen Contracten für Französische Rechnung auf kommendes Jahr. Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 55 B. Walach. Gärber von 58—62 fl., 23 B. Jalomitza a 76, 15 B. Braila à 77, 25 B. Großwal. à 71—72, 46 B. Widdiner à 66—67, und 250 B. Türk. à 60 fl. Angelangt sind: 42 B. Siebenb., 121 B. Kleinwalach., 41 B. Widdiner, 108 B. Serbische und 89 B. Türkische Gärber-Wollen.

Vermischtes.

Marienwerder, 8. Octbr. [Mord.] Dieser Tage waren Torfstecher aus Pialken auf einem Dorfe bei Stargardt beschäftigt; Einer von ihnen, ein junger Bursche, ging in's Wirthshaus, wo er gerade die Wirthin beim Geldzählen mit einigen dreißig Thalern vor sich fand; sofort ergriff er einen Stein und schlug ihr damit vor den Kopf, so daß sie betäubt umfiel; als er aber das Geld nahm und sie erwachte, schnitt er ihr, auf ihr knieend, den Hals ab. Dazu kamen die Kinder herbei, und auf ihr Geschrei entfloh der Mörder, ist aber, da er von ihnen erkannt war, schnell ergriffen und ins Gefängniß gebracht worden.

— In Assyrien sind neue, sehr interessante Entdeckungen gemacht. In der großen Ruine von Nimrud ist ein Obelisk gefunden, den der König Schamasphul aufgerichtet. Er trägt auf der einen Seite das Bild des Königs mit dem Kreuze auf der Brust und auf den drei andern Seiten Inschriften in hieratischen Charakteren, datirt aus dem Anfange des achten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung. Sie enthält 225 Zeilen, ist entziffert und giebt eine Beschreibung von inneren Kämpfen und von Kriegen mit Babylon, die der König zu bestehen hatte. Sie giebt namentlich schätzbare geographische Aufschlüsse. Für die Chronologie wichtig ist die Entdeckung eines Cylinders von Tiglath Pilessar I., ebenso geschrieben wie sein späterer Namensbruder, datirt 840 v. Chr. Aus Tafeln, die Hr. Loftus in Warka gefunden, ergiebt sich die überraschende Thatsache, daß die Babylonische Keilschrift bis zur Macedonischen Herrschaft in Gebrauch gewesen ist. Die Namen Seleucus und Antiochus sind darin gefunden.

Inserate.

Dr. W. in Grünberg. Sind denn die Weintrauben schlecht gerathen? — Bitte um Belehrung. o.

W. 14 T. in banger Sorge! Bitte, wenn möglich, um Nachricht. Gott gebe gute! v. D.

Das bei Gelegenheit der silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen im Verlage von Ahrens u. Comp. in Düsseldorf erschienene Gedenkblatt, Composition von C. Scheuren, lithographirt von Sonderland, ist in einem vorzüglich gelungenen Farbendruck zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien bei den nachstehend genannten Herren Buch- und Kunsthändlern: L. Sachse und Comp., Jägerstraße 30 u. 31. F. Selke, Werderschen Markt 6. F. Karsch (Lüderitz'sche Kunsthandlung), Unter den Linden 27. Gropius'sche Buchhandlung, Bauschule 12. F. Gala und Comp., Unter den Linden 57. Schneider u. Comp., Unter den Linden 19. C. H. Schröder, Unter den Linden 23. W. Zawitz, Poststraße 31. Mittler'sche Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn 3. Jonas'sche Buchhandlung, Werderstraße 11., welche den Vertrieb bereitwilligst übernommen, für den billigen Preis von 15 Sgr. von jetzt ab zu haben. Wir erlauben uns, auf dies Kunstblatt besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, den 10. October 1854.

Für das Hülfs-Comité für Schlesien in Berlin.

v. Hülsen. v. Schlichting. v. Hinkeldey. Pehlemann. Koblank. Brüstlein. Bollgold.

Aufforderung.

Der gegenwärtige Besitzer der Nürnbergischen Buchhandlung Bauer und Raspe läßt das große **Siebmacher'sche Wappenbuch** in einer neuen Ausgabe (redigirt von O. T. v. Hefner) erscheinen. Der Unterzeichnete, mit der Bearbeitung des auf Preußen bezüglichen Theiles dieses Werkes beauftragt, erlaubt sich hierdurch alle Mitglieder des Preußischen betitelten und nichtbetitelten Adels, die ihre Wappen in den vorhandenen Wappenbüchern unvollkommen, unrichtig oder gar nicht finden, ganz gehorsamst um baldige portofreie Einsendung des zur Ergänzung, Berichtigung oder Einschaltung nöthigen authentischen Materials zu bitten.

Dr. George Hesekiel in Berlin.

Ein mit gut. Attest. verseh. unverheir. u. militairfr. Wirthsch.-Rechnungsführer, auch cautionsfähig u. i. d. General-, Dominial- u. Polizei-Verwaltung geübt, sucht zum Neujahr sut. eine andere Stelle. — Jede näh. Auskft. ertheilt hierüber kostenfr. R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Eine Dame, welche schon mehrere Jahre Kinder unterrichtet und die Leitung der Wirthschaft übernommen hat, sucht eine ähnliche Stellung oder auch als Gesellschafterin einer älteren Dame. Das Nähere Poststraße Nr. 11 bei der Schulvorsteherin Mad. Stieff.

Ein junges, vorzüglich empfohlenes Mädchen, das schon seit mehreren Jahren die Aufsicht über jüngere Kinder geführt, die Wirthschaft und Handarbeiten gründlich versteht, sucht ein Unterkommen.

Näheres Matthäikirchstr. 2 part.

Ein junger ordentlicher Mann wünscht an den Wochentagen, des Morgens bis 11 Uhr, als Bote oder sonst wie beschäftigt zu werden und kann von der Expedition dieser Zeitung als zuverlässig empfohlen werden.

Ein herrschaftlicher Diener, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 15. October oder 1. November eine Stelle. Zu erfragen Mittelstr. Nr. 51, Hof 2 Trepp., bei Wischerop.

Bekanntmachung.

Die der Familie von Ditfurth zugehörigen Besitzungen, als:

A. das Gut Entenfang in dem fruchtbaren Schlammgrunde, unweit der Stadt Treysa und Ziegenhain, sowie in geringer Entfernung von dem an der Main-Weserbahn befindlichen Stationsorte Treysa und unmittelbar an der Niederrheinischen Straße gelegen, bestehend in den nöthigen Oekonomiegebäuden, etwa 3¼ Acker Gärten, 150 Kasseler Acker Ackerland, 120 Acker Wiesen und 10 Acker Triften und Wegen;

B. die in dem Justizamts-Bezirke Neukirchen unweit der Niederrheinischen Straße gelegenen Forstreviere, bestehend in etwa 743 Kasseler Acker gut bestandenem Waldboden und 170 Acker Wiesen, desgleichen ungefähr 9 Acker in der Gemarkung von Riebelsdorf gelegenen Einzelwiesen nebst einer umfassenden Jagdgerechtigkeit, sollen theilungshalber öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu diesem Zwecke erster Termin

auf den 2. September,

eventuell zweiter

auf den 30. September

und dritter

auf den 28. October dieses Jahres,

jedesmal Vormittags 10 Uhr, in dem Gerichtslocal hierselbst bestimmt worden.

Hierzu wird mit dem Bemerken eingeladen, daß der Advocat Iffland zu Treysa auf portofreie Briefe bereits vor den Terminen etwa gewünschte nähere Auskunft geben, auch Abschrift der Verkaufsbedingungen gegen die Copial-Gebühren ertheilen wird.

Treysa, den 28. Juli 1854.

Kurfürstliches Justiz-Amt.
Rüppell.
vt. Raab.

Chemisch-pharmaceutisches Institut zu Jena.

Durch den am 4. December v. J. erfolgten Tod des Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Heinrich Wackenroder ist das über ein Vierteljahrhundert von demselben geleitete chemisch-pharmaceutische Institut seines Führers beraubt worden. Die durchlauchtigsten Erhalter der Universität Jena haben dem Unterzeichneten gnädigst gestattet, die Fortführung dieses Instituts zu unternehmen. Es wird derselbe solches im Sinne und Geiste seines vollendeten Lehrers zu thun bestrebt sein. Da der Unterzeichnete die Localitäten, Sammlungen und Apparate dieses Instituts zur Fortführung desselben übernommen hat, so ist es ihm dadurch möglich gemacht, mit dem 26. October d. J. den Wintercursus zu beginnen. Die Grundzüge der Einrichtung des Instituts bleiben dieselben, wie sie von dem verstorbenen Director in dem „achten Bericht über das chemisch-pharmaceutische Institut zu Jena,“ im Archiv der Pharmacie Bd. 63. Heft 1. Juli 1850 mitgetheilt worden sind; aus ihnen soll hier nur hervorgehoben werden, daß jedes aufgenommene Mitglied in die Reihe der Studirenden der Universität Jena eintritt und das volle academische Bürgerrecht genießt.

Anfragen und Anmeldungen möge man richten an den unterzeichneten Director.

Jena, den 6. October 1854.

Dr. Hermann Ludwig,
außerordentlicher Professor an der Universität Jena.

Das Verkaufslokal der

Gewerbehalle

ist aus dem Diorama nach der **Leipzigerstr. Nr. 75**

Ecke der Charlottenstraße, verlegt worden, und empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager der schönsten, solide und reell gearbeiteten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren zu billigen aber festen Preisen.

Ihr besser dran, als viel Tausende, die in seinem großen Buche stehen, in das sie von der schwarzen Tafel im berühmten Burgkeller in Jena abgemalt worden sind. Dietsch war der Burgwart des Burgkellers, ein Mann, der öfter Credit gegeben hat als Rothschild, zwar keinem Fürsten, aber Studenten, aus denen Alles werden kann und viel schon geworden ist. Dietsch starb in seinem Berufe, in der Schweiz, auf einer Rundreise zu seinen Schuldnern; er zog aus zu den Philistern, die einst Studenten gewesen und ihm schuldig geblieben waren.

—: Der heftige Sturm, welcher vorgestern Nachmittag geweht, hat auf der Oberspree vor dem Oberbaum einen Kahn mit Brennholz auf den Grund getrieben. Glücklicher Weise kam kein Menschenleben bei diesem Unfall zu Schaden, der allein den Elementen zuzuschreiben ist.

—: Im Laufe der vorigen Woche sind 4332 Fremde hier angekommen und 4969 von hier abgereist.

— s Die Beefsteak-Ausfuhr nach Hamburg mit der Eisenbahn war in der Woche vom 2. bis 8. bereits auf einen Ochsen reducirt. Dennoch werden die Fleischpreise hier nicht billiger. Die Schlächter erklären, daß es an Vieh fehle, und in der That ist das auch eine Frage, die immer mehr die Aufmerksamkeit der Staats-Oekonomen in Anspruch nimmt. Als Ursachen dieses Mangels und somit der Theuerung werden bereits durchgängig das Ablösungs-System und die Gemeindehütungs-Theilungen bezeichnet.

— §§ Vor der zweiten Abtheilung des Criminalgerichts begann gestern gegen den Kaufmann Landsberger ein umfangreicher Wucher-Proceß, der die Thätigkeit des Gerichtshofes mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Wir werden diesen, das Treiben der Berliner Wucherer scharf charakterisirenden Proceß nach dessen Beendigung ausführlich mittheilen.

— §§ Gestern saß ein jüdisches Ehepaar auf der Anklagebank wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Schutzmann. Wahrscheinlich um die dem Paar bevorstehende Gefängnißstrafe etwas versüßen zu helfen, überreichte in Mitte der Verhandlung eine andere jüdische Frau aus dem Publicum der angeklagten Frau ein großmächtiges Stück Pflaumenkuchen. Sei es nun, daß die Angeklagte ihren Aerger gegen den Schutzmann verbeißen wollte, oder sei es, daß sie ein besonderes Vorurtheil gegen diese Art Kuchen hat, genug, sie begann sofort den Vernichtungskrieg gegen selbigen. Die Gerechtigkeit aber, welche sich wiederum im Zwiespalt mit der Angeklagten befand, störte diesen Kampf durch ihre Dazwischenkunft, indem sie der Obhut eines Gerichtsdieners den übrigens ganz harmlos aussehenden Pflaumenkuchen anvertraute und die Auslieferin desselben aus dem Saale wies.

— §§ Auf der Anklagebank befand sich gestern ein jüdischer Kaufmann, der sich einen unserer berühmtesten und beschäftigsten Rechts-Anwälte zum Vertheidiger gewählt hatte. Da dieser aber um dieselbe Stunde in einem andern Prozeß als Official-Mandatar zu fungiren hatte, so war er gezwungen, seinen Clienten auf einige Zeit zu verlassen. Da die Abwesenheit seines Vertheidigers dem Angeklagten zu lange zu dauern schien, gerieth er anfänglich in Unruhe, der er denn, als ein ihn namentlich stark gravirender Fall zur Sprache kam, dahin Worte lieh: „Ich habe meinen Vertheidiger honorirt, und nun ist er nicht da, gerade wo ich ihn gebrauche — und anständig habe ich ihn honorirt! Ich bitte die Herren Richter, daß sie ihn holen lassen. Ich kann Sie versichern, daß ich ihn sogar sehr anständig honorirt habe!“ — Nach einer Pause, in welcher der Rechts-Anwalt noch immer nicht wiedergekommen war, fing der Angeklagte wieder an: „Wenn ich meinem Vertheidiger 36 Thlr. gebe und er sie nimmt, kann ich auch verlangen, daß er mich vertheidigt, oder daß er wenigstens hier ist; lassen Sie ihn holen, hoher Gerichtshof, er muß hier sein!“ — Die Angst des Angeklagten wurde denn auch bald durch das Wiedererscheinen seines Vertheidigers beseitigt, gegen den er nun wiederum eben so freundlich wurde, als er vorher gegen ihn aufgebracht schien.

— !!! Heute feiert Onkels Scipio eine Orgie mittelst Niederschmetterung unseres armen Blattes und der danach benannten Partei. Niemals war seine Beredtsamkeit erhabener in vernichtender Kraft! Sogar das Extra-Blatt mit der lächerlichen Sebastopol-Botschaft wird uns zum Vorwurf gemacht. Eine Redaction, die ihr Publicum achtet, erkennt aber die Pflicht an, demselben alle Nachrichten, unerwünschte nicht ausgeschlossen, so schnell als möglich mitzutheilen. Auf einige Mehrkosten kann es dabei nicht ankommen, wenn auch „altbegründete Organe“ trotz ihres Tataren-Schwindels sich durch selbe abschrecken lassen. — Nichts desto weniger durchzuckt die ganze Partei der Gedanke: der Knabe Carl fängt an uns fürchterlich zu werden. Anknüpfend an unsern gestrigen Vorschlag geben wir daher den Grundbesitzern anheim, etwa über der Thür eines Schaafstalls die Inschrift anzubringen: Dem großen unbekannten S. Vielleicht versöhnt ihn diese Ehrenbezeigung etwas.

— s Droben im glänzend erleuchteten Saale waren eben die letzten Töne der Hayd'n'schen Sinfonie verklungen, und Zuschauer wandte seine Schritte weiter, da fesselt ihn plötzlich, aus dem Portal tretend, die leidige orientalische Frage in Gestalt eines Berliner Volks-Meeting, und ein eigenthümlicher Aufzug präsentirt sich im Licht der zahlreichen Gasflammen seinen Blicken. Eine hohe Männergestalt schreitet gemessen daher. Unter dem großen seltsam gewundenen Turban schaut, von dichtem, langem, schwarzem Bart umflossen, ein dunkelbraunes, kühnes Gesicht mit blitzenden Beduinen-Augen neugierig auf die ungewohnte Umgebung, ein weiter, weißer und bis zur Erde herabhängender Mantel, halb Talar, halb Bournous, reich mit Gold und Silber gestickt, umgiebt in weiten Falten und von der sehnenvollen, dunklen Faust zusammengehalten, den Körper. Unter dem Gewand schaut der funkelnde Handjar in seiner Sammetscheide hervor. So schreitet der Fremde, von zwei Mohren in Türkischer Kleidung begleitet, mit denen er sich laut unterhält, an der glänzenden Ladenreihe hinab, bis ihn das immer mehr sich häufende Gedränge schaulustiger Berliner von jedem Alter und Geschlecht und der immer lautere Ruf der Berliner politisirenden Witzbolde in das größere Dunkel der Lindenmitte und von einer Seite zur andern scheucht. Der dunkle Fremde ahnte wohl, daß er zur Verkörperung der Depeschen des Ex-Urwählers dienen mußte! — So viel Zuschauer ermitteln konnte, ist der Fremde, ein veritabler Araber, vielleicht ein Scheik von 1000 Kameelen, in Diensten bei der hiesigen neuen Türkischen Gesandtschaft.

— *f* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male: „Mein Glücksstern,“ Lustspiel in 1 Act von Scribe. Deutsch von C. Schlivian. In Scene gesetzt vom Regisseur Hiltl. — Scribe schrieb dieses ergötzliche Lustspiel für den Schauspieler Bressant, damit derselbe eine gute Austritts-Rolle im Théâtre-français habe. Denn in Paris halten es selbst die namhaftesten Theaterdichter für gerathen, bei der Abfassung ihrer Stücke auf bestimmte künstlerische Individualitäten zu reflectiren. Auch Raupach, der durch seine genaue Kenntniß der realen Bühne sein Talent in die Herrschaft über dieselbe eingesetzt, hat für Gern den Schelle, für Rüthling den Till zur stehenden komischen Figur gemacht, und wenn vermeintliche Dramaturgen den Dichter deshalb tadelten, weil es eine Zeit lang Mode war, Alles an und von Raupach zu tadeln, so bewiesen sie dadurch nur, wie sehr dieser Recht hatte, in seiner kaustischen Art zu sagen: „Von Hundert, die über Theater urtheilen, würden, wenn sie nach ihrem Kunstverständniß Stücke schrieben, 99 im ersten Acte und einer im letzten Acte ausgepocht werden.“ — Das genannte Lustspiel von Scribe ist das Werk eines alten Theater-Practicus, der, wenn er auch in einzelnen Scenen mit den gewagten Mitteln der Unwahrscheinlichkeit und Uebertreibung spielt, doch im Ganzen seiner erheiternden Wirkung auf das Publicum gewiß ist. Scribe weiß aus seiner langen Erfahrung, daß auf der Bühne die augenblickliche Wirkung Alles entscheidet, und gleich wie Voltaire jedes Genre für erlaubt erklärt, ausgenommen das langweilige, eben so macht sich Scribe nichts daraus, hie und da einen Charakter auf die Spitze zu stellen, wenn er dadurch den Situations-Witz, den er auf dem Korne hat, erzielen kann. Der alte Kerbeneck, der so plötzlich von einer langwierigen Prozeß-Sucht curirt erscheint, sein Neffe, der das, was nur ächt Französischer Leichtsinn ist, seinen „Glücksstern“ nennt, sie haben nicht überall die Wahrscheinlichkeit für sich. Aber Scribe weiß sie so geschickt einzuführen, daß das Publicum ihnen aufs Wort glaubt, herzlich über sie lacht, und damit hat ein Französisches Lustspiel, das vor allen Dingen belustigen will, seine Bestimmung vollständig erfüllt. Die Uebertragung von Schlivian ist fließend und elegant, die schwierigen Rollen des Kerbeneck und seines Neffen werden von den Herren Rott und Liedtcke so humoristisch nüancirt, daß man, worauf der Dichter gerechnet, bei der vorherrschend komischen Seite nicht zum Bewußtsein ihrer schwachen Seite kommt. Auch die andern Rollen sind durch Frau Formes (Eveline), Hrn. Hiltl (Paimpol) und Frau v. Lavallade (Josephe) bestens besetzt. Namentlich die Letztere gab in Maske, Ton und Geberde ein so lebensfrisches und charakteristisches Bild der Bretagnischen Bäuerin, daß die Künstlerin in humoristischer Wirkung erfolgreich mit den Hauptrollen wetteiferte. Das Publicum bezeigte am Schluß sein Wohlgefallen an der erheiternden Darstellung durch den Hervorruf Aller.

— mm Kroll's Theater. Jedes neue Concert des Hrn. Bazzini ist mit einer Steigerung des Beifalls verbunden. Sein Hauptverdienst besteht in der Innigkeit seines Vortrages, in dem Ton voll Seele, den er seinem Instrumente zu entlocken weiß. Seine Violine wetteifert mit der menschlichen Stimme, bezaubert und rührt wie diese. Wenn er seine Elegie spielt, so beschleicht uns unwillkürlich ein Gefühl von Wehmuth. Aber neben dieser tieferen Saite, die Herr Bazzini zu berühren weiß, steht ihm auch der musikalische Humor, Scherz und Grazie in außerordentlichem Maaße zu Gebote. Dafür spricht sein Carneval von Venedig, den er noch um einige kühne Variationen bereichert hat. Noch mehr Bewunderung erregte seine Ronde des lutins (neckende Geister). In dieser Composition tanzt ein ganzer Chor liebenswürdiger Kobolde einen Zauberreigen, der die Seele des Zuhörers mit fortreißt. Alles, was die höchste Technik bisher geleistet hat, bringt der Künstler mit den Schwierigkeiten spielend und scherzend zur Anwendung. Der Beifall des Publicums war auch in der That fanatisch, und der liebenswürdige Künstler gehorchte bereitwillig zur Freude aller Zuhörer dem stürmischen Dacaporuf. — Leider wird der treffliche Künstler nur noch an zwei Abenden concertiren, da am 15. bereits Frau Braunecker-Schäffer ihr Gastspiel beginnt. Eine für die gewandte Sängerin und Tänzerin besonders geschriebene neue Posse von Dohm wird dazu in Scene gesetzt.

Pm!

Das Corps PALAIOMARCHIA feiert sein 10jähriges Stiftungsfest am 28. (nicht 18.) October 1854 in Lauchstädt und ladet hierzu seine früheren Corpsburschen ein (jetzige Corpskneipe: Erfurt's Garten vor dem Leipziger Thor).

Halle, den 5. October 1854. J. A.

Eduard Ornold,

***

Einige in der fruchtbarsten und frequentesten Gegend Schwedens wohnende Gutsbesitzer wünschen, auf ihren Besitzungen eine Zuckerfabrik zu erbauen, und suchen einen Deutschen Theilnehmer, welcher im Stande ist, den größten Theil des Anlage-Capitals einzulegen; den Rübenbau übernehmen sie. Für diese Unternehmungen sind in Schweden die schönsten Aussichten. Adressen sub L. M. J. in der Exped. dies. Ztg.

Capital-Gesuch.

Zur ersten Hypothek werden 6- bis 7000 Thlr. auf ein zu gemeinnützigen Zwecken gut gebautes und sich rentirendes Haus bei nachweislich prompter Zinszahlung verlangt. Dem Darleiher würde dadurch zugleich Gelegenheit gegeben, die Zwecke der Gesellschaft, für das Wohl der ärmeren Bewohner unserer Stadt Sorge zu tragen, befördern zu helfen. Adressen mit Z. K. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten, daselbst auch nähere Auskunft ertheilt.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne de 3 à 4 heures des consultations privées aux personnes affectées de maladies secrètes. (Traitement par correspond.)

Für Gemüths- und Nervenleidende.

Unsere Zeit, die so reich an dergl. Leidenden ist, hat auch viel Hülfsmittel, viel Heilanstalten für dieselben in's Leben gerufen. Referent hat von letzteren gar manche öffentliche und private kennen gelernt und freut sich, meist wenigstens den allgemeinen Zug der Humanität gefunden zu haben, doch hat ihn keine so befriedigt und erfreut, als die des Herrn Dr. Ed. Wilh. Posner in Berlin, Potsdamerstr. 64. Hier wehte ihm der Geist der ächt christlichen Liebe entgegen, hier lernen die Kranken ihren gnädigen Gott und so auch sich selbst wieder finden. Die Liebe gewährt den Kranken das rechte Maaß von Freiheit und Selbstbeschränkung. Arbeit und Ruhe, Leibes- und Seelenpflege stehen in schönstem Einklange. Treffliche Kost und Pflege und eine schöne gesunde Lage des Instituts selbst unterstützen natürlich das waltende hehre geistige Princip der Liebe. Herr Dr. Posner wendet mit großer Sorgfalt und Umsicht und aus einer Fülle von Erfahrung die besten Heilpotenzen, worunter ihm Bäder, modificirte Kaltwasserkuren, Heil-Electricität, Schwedische Gymnastik und dgl. oben anstehen, mit glücklichem Erfolge an. Der belebende Hauch der ächt christlichen Familienhäuslichkeit, der für Gemüths- und Nervenleidende das heilvollste Lebens-Elixir ist, weht frisch und kräftig in dem Institut des Herrn Dr. Posner, und wenn irgendwo dergleichen Leidende, gegen die noch so mannichfach entweder aus falschem Gefühl und Vorurtheil gefehlt wird, Heilung suchen und finden können, so ist dies nach des Referenten persönlicher unpartheiischer Prüfung und Ueberzeugung in dem Institut des Herrn Dr. Posner der Fall, das Referent somit den Herren Collegen nah und fern, welche Gemüths- und Nervenleidende (die in vollständig getrennten Localitäten von Herrn Dr. Posner gepflegt werden), bestens untergebracht zu sehen wünschen, als den Angehörigen der Kranken, wie diesen selbst — auf's Wärmste empfohlen haben will. —

Dr. Wolff,
Königl. Knappschaftsarzt.

Für Maler und Dilettanten.

Beurtheilungen über den Werth meines, mir aufs Neue von der Königl. Preuß. Regierung patentirten papier pellée's.

Nachdem ich die von Herrn Hermann Delius vorgelegten Proben seines papier pellée gewissenhaft geprüft, bezeuge ich demselben gern, wie ich das bisher von mir verwendete Pariser Fabrikat dadurch noch übertroffen erkenne, und sonach aufrichtig wünsche, daß unsre Künstlerschaft sich an das vaterländische Erzeugniß halten möge.

W. Hensel, Professor und Königl. Hofmaler.

Durch Versuche kann ich bezeugen, daß das von Herrn Delius gefertigte pellée papier dem Französischen Fabrikate nicht allein ganz gleich ist, sondern in Betreff des Grains dasselbe noch übertrifft.

J. S. Otto, Professor der Akademie.

Ich schließe mich obigen Urtheilen vollkommen an.

Th. Hosemann, Genremaler.

Desgleichen Schirmer, Professor der Akademie. Bellermann, Landschaftsmaler. Berger, Portraitmaler. Haun, Landschaftsmaler. Henning, Landschaftsmaler, u. a. m.

Ich habe das papier pellée des Herrn Hermann Delius vielfach und nach allen Seiten hin durchprobt, und kann daher aus Erfahrung und vollkommener Ueberzeugung ein Urtheil darüber fällen. Es läßt sich auf demselben mit gleicher Leichtigkeit energisch, breit und markig, so wie zart bis zu den feinsten Nuancen zeichnen, und ist das pellée Papier daher selbstredend, nicht nur für **Skizzirtes**, sondern auch für **vollständig Ausgeführtes** gleich vortrefflich geeignet. Wenn der Zeichner bisher gezwungen war, die nöthigen Lichter entweder mühsam auszusparen oder mit Weiß aufzusetzen, so ist es nicht genugsam hervorzuheben, daß auf dem papier pellée jede Lichtwirkung, vom leisen Hauch, bis zum hellsten Weiß, während des Zeichnens und nach der Vollendung, vermittelst eines scharfen Messers mit großer Leichtigkeit darzustellen ist. Für Luft und Ferne läßt sich mit dem Estompe außerordentlich viel thun, und da das Papier außer dem, nach Belieben zu wählenden Ton, einen ganz gleichmäßigen Grain hat, welcher die klare Behandlung der Schattenmassen sehr erleichtert, so ist der Zeichner im Stande, seine Arbeit in weit kürzerer Zeit zu vollenden, als es auf jedem andern, bis jetzt bekannten Papier, möglich ist.

Berlin, im Juni 1854.

Julius Tempeltey,
Landschaftszeichner und Mitglied der Königl. Akademie der Künste in Berlin.

Bezug nehmend auf obige Beurtheilungen bemerke ich, daß das papier pellée durch alle respectablen Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlungen, so wie von mir zu beziehen ist. Ein Probesortiment incl. meiner kleinen Brochüre, welche sich ausführlich über die verschiedenen Zeichnenmanieren verbreitet, kostet netto 1 Thlr. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt. Die Brochüre wird in den resp. Handlungen gratis ausgegeben.

Bad Kösen bei Naumburg a. S.

Hermann Delius, akademischer Künstler.

In Berlin sind von meinen Fabrikaten Niederlagen bei: J. F. Heyl u. Co., G. Bormann, C. Sarre, A. Lantz u. Co. und F. Selke.

Wagen-Verkauf

Ein in Wien gebauter, moderner 4sitziger Kutschwagen (Brougham) ohne Langbaum und leicht zu fahren, soll billig verkauft werden. Näheres Burgstraße 29. beim Portier.

Louis Landsberger's Herren-Garderobe-Handlung,

Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 26.

Nach neuen Modellen gearbeitet.

Für die bevorstehende Winter-Saison ist das Lager dieser Handlung auf wahrhaft glänzende Weise ausgestattet. Von den modernsten Stoffen gearbeitet, sind in überraschend großer Auswahl vorhanden:

Bekannte Wohlfeilheit der Preise.

Talma, Almaviva- und Reise-Mäntel à 6, 6½, 7, 8, 9, 10, 11½, 12, 15, 18 bis 25 Thlr.
Paletots à 7, 8, 9, 10½, 11, 12½, 13 bis 22 Thlr.
Oberröcke à 6, 6½, 7, 8½, 9, 10 bis 20 Thlr.
Ueberzieher a 6½, 7½, 8, 9, 9½, 10, 11 bis 16 Thlr.
Beinkleider a 3½, 4, 4½, 5, 6½, 7, 8½ bis 10 Thlr.
Fracks a 8, 8½, 9, 10½, 11, 12, 12½, 14 bis 19 Thlr.
Gilets à 2, 2½, 3, 3½, 4, 5½ bis 8 Thlr.
Schlafröcke à 3, 4, 4½, 5, 6½, 7, 7½, 8½, 9, 10, 12 bis 30 Thlr.
Negligé-Beinkleider à 2½, 3, 3½ und 4 Thlr.
Livrée-Anzüge.

Auswärtige Aufträge finden stets die sorgfältigste Ausführung.

Dr. CHEVALIER'S balsamische Zahn- und Mund-Essenz.

Ein unentbehrliches Toilettenbedürfniß für Jedermann.

Eau balsamique dentifrice du Docteur Chevalier à Paris.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, wie nothwendig es ist, für die Erhaltung der Zähne und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Theile besorgt zu sein, wenn man erwägt, wie viele und selbst innerliche Krankheiten aus Vernachlässigung derselben hervorgerufen werden, und wie durch kranke und mangelhafte Zähne die Deutlichkeit der Aussprache vermindert und der Reiz des Angesichts beeinträchtigt wird.

Je größer die Anzahl der Zahnreinigungsmittel ist, welche in Form von Tincturen, Pasten, Pulvern u. dgl. in den Handel gebracht sind, desto größere Vorsicht erfordert die Auswahl und Anwendung derselben, weil nur allzuhäufig durch ätzende und schädliche Ingredienzien eine schnell vorübergehende Weiße bewirkt wird, die eine gänzliche Zerstörung der zarten Zahn-Emaille zur Folge hat.

Dr. Chevalier's Zahn- und Mund-Essenz ist nur aus balsamischen, vegetabilischen, wohlthätigen und lieblichen Stoffen zusammengesetzt; sie enthält kein Atom irgend einer scharfen oder schädlichen Substanz und kann als das beste Präservativ zur Erhaltung der Zähne für Jedermann, für Erwachsene wie für Kinder, empfohlen werden.

Durch das tägliche Reinigen des Mundes und der Zähne mit dieser Essenz erhalten die Zähne einen blendenden Glanz, das Zahnfleisch eine schöne, gesunde Färbung und die Festigkeit derselben wird erhalten, oder, wo sie verloren, wiederhergestellt. Dem Weinsteine an den Zähnen wird vorgebeugt und dem Fortschreiten dieses Uebels Einhalt gethan. Dieselbe schützt gegen Abzesse, Anschwellungen, Auflockerungen und Blutungen des Zahnfleisches.

Diese Essenz dient gleichzeitig als das vorzüglichste Mund- und Athemreinigungsmittel, da durch den täglichen Gebrauch derselben Mund und Athem eine reine und liebliche Frische gewinnt.

Dr. Chevalier's Essenz ist daher auch ein unabweisbares Bedürfniß für Personen, welche künstliche Zähne, Piecen oder ganze Gebisse tragen, indem dieselbe hier — theils durch Beseitigung des üblen Geruchs aus dem Munde, theils aber auch durch die Festigkeit und Stärkung, welche das Zahnfleisch bei dem Gebrauch erhält, von ausgezeichnetem Nutzen ist.

Der Preis dieser Essenz ist pro Original-Flacon 20 Sgr.

und ist jedem Flacon eine Gebrauchsanweisung so wie das Attest eines renommirten Zahnarztes beigefügt.

Diese Essenz ist ächt in nachfolgenden Handlungen zu haben:

J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstr. 51, L. C. Baum, Friedrichsstr. 56, C. F. Tiemann, Königsstr. 7, Gustav Baum, Alexanderstr. 64.

Für Landwirthe.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max u. Co. in Breslau ist erschienen und zu haben bei **F. Schneider u. Co., Buch- u. Kunsthandlung, Linden 19,** welche auswärtige Bestellungen sogleich expedirt:

Landwirthschaftliche Betriebslehre von **E. Heinrich**, Geheimer Regierungsrath und Director der königl. landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt in Proskau. **Mit 2 Wirthschaftskarten.** gr. 8. 1854. Geheftet. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser, dessen Beruf ein sorgfältiges Studium der landwirthschaftlichen Gewerbslehre von jeher gewesen ist, führt in diesem Werke die von ihm vertretene Lehre auf die unbestreitbaren Wahrheiten der National-Oekonomie zurück. — Der schlichte Landwirth, für welchen dieses Buch geschrieben ist, wird über alle diejenigen Interessen aufgeklärt werden, die für seinen Lebensberuf die wichtigsten sind.

Inhalt: I. **Das Landgut**: Die Grundstücke. — Die Arbeit. — Das Capital. — Die landwirthschaftliche Unternehmung. — II. **Der Wirthschaftsbetrieb**: Vom Pflanzenbau und der Thierzucht. — Die Arbeitsleistung. — Von der Verwerthung der Erzeugnisse. — Von den landwirthschaftlich-technischen Gewerben. — Von der Buchführung. — Von der Direction.

In derselben Verlagshandlung erschien früher:

Die Kartoffel, die Vorsichtsmaaßregel bei deren Anbau (mit Rücksicht auf die krankhaften Zustände derselben), so **wie das Verfahren beim Gebrauch der ausgebohrten Keimaugen.** Von **W. Kleinwächter.** gr. 8. 1854. Geheftet. 6 Sgr.

Unsere seit einer Reihe von Jahren unter der Firma „Geschwister Kirsten" geführte Stroh- und Mode-Hut-Fabrik haben wir vom 1. October dieses Jahres an unserm Bruder übergeben und bitten das uns so vielseitig geschenkte Vertrauen, für welches wir unsern ergebensten Dank sagen, auch unserem Bruder zu Theil werden zu lassen. Unsere Firma ist mit jenem Tage erloschen. Activa sind nicht vorhanden und zur Regulirung der Passiva beauftragten wir unseren Bruder.

Geschwister Kirsten.

Auf obige Anzeige mich beziehend, erlaube ich es mir Einem hochgeehrten Publicum meine Stroh- und Mode-Hut-Fabrik bestens zu empfehlen. In dem Geschäft der Schwestern fortwährend thätig gewesen, erwarb ich mir die hierzu erforderlichen Kenntnisse, so daß ich dadurch in den Stand gesetzt bin, allen mein Fach betreffenden Anforderungen genügen zu können.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle ich seidene Velpel-Damen- und Kinder-Hüte in allen Farben.

Theodor Kirsten,
Kurstraße Nr. 39.

Fr. Holsteiner und Colchester Austern, fr. Böhmische Fasanen
empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

(Eingesandt.)

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

45 Upper Stamford Street.
London, 13. Juni 1854.

Seit drei Monaten litt ich dermaßen an Appetitlosigkeit, häufigem Erbrechen, Brustschmerz, Körperschwäche, Schlaflosigkeit, Lebensüberdruß und Magenschwäche, daß ich der vereinten Hülfe dreier Aerzte ohngeachtet täglich leidender wurde, bis ich gar nichts mehr auf den Magen halten konnte; Alles, selbst Wasser wurde gleich ausgebrochen! — Die erste Mahlzeit wunderherrlicher Revalenta Arabica gab diesem verzweifelten Zustande die günstigste Wendung und 14tägiger Genuß dieses köstlichen Mehls hat mir meine Gesundheit, Kraft, Schlaf, Munterkeit völlig wiedergegeben und mein einziges Bedauern jetzt ist, ein Mangel an Worte für meine unaussprechliche Dankbarkeit.

Ihr Hermann Deutsch, Lithograph, aus Gleiwitz in Oberschlesien.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Papier-Tapeten in größter Auswahl
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Die **Fabrik** von **Louis Walcker,**
Brüderstraße Nr. 33, Ecke der Neumannsgasse.
Auswärtigen stehen Muster zu Diensten.

Austern,

wirkliche Whitst.-Austern, der Fisch ist eben so groß wie bei den Holst., pro 100 St. 3 Thlr.

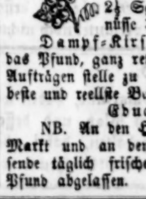
Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen von Preußen,
Unter den Linden 34.

Fricassee- und Trüffel-Pasteten, à 2½ Sgr., mit Sauce und Krebsbutter, empfiehlt fortwährend frisch die Conditorei von

C. A. Wagner, Schloßfreiheit Nr. 3.

Engl. Velours-Teppiche,
Ungeschnittene desgl.,
Deutsche Velours und alle Sorten
billigerer Fussteppiche,
Tischdecken etc.
empfehlen zu Fabrikpreisen
Praetorius & Protzen,
Köllnischer Fischmarkt Nro. 4,
Bel-Etage,
jetzige Inhaber der Fabrik von L. F. Becker.

Beste Grünberger Weintrauben



empfiehlt bis Ende November das Pfund 2½ Sgr. — (Den zur Kur bestimmten Trauben gebe Dr. Wolff's Anleitung gratis bei.) — Ferner: Kirschsaft für Destillateure, mit Zucker eingekocht 8 Sgr. — Most (eingedickter Traubensaft) 1 Thlr., gebackne Kirschen 3 Sgr., Pflaumen und Birnen 2½ Sgr., geschälte 5 Sgr. das Pfund. — Wallnüsse 3 Sgr. das Schock, eingelegt 15 Sgr. d. Pfd. Dampf-Kirschmuß 3 Sgr. u. Pflaumenmuß 2 Sgr. das Pfund, ganz rein und ohne Beigeschmack. — Bei größeren Aufträgen stelle zu „Jedem" billigeren Preis und verspreche die beste und reellste Bedienung.

Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.

NB. An den Herrn Emil Weiffe, Papenstr. 12 am Neuen Markt und an den Herrn Eduard Martini, Leipzigerstr. 91, sende täglich frische Trauben und werden mit 3½ Sgr. das Pfund abgelassen.

In Verfolg meiner ergebensten Bekanntmachung vom 1. December v. J., nach der ich das Geschäft des Kochs Herrn C. Schenk übernommen, erlaube ich mir dasselbe wiederholentlich einem hochverehrten Publicum angelegentlichst unter Versicherung der billigsten Preise bei reellster Bedienung zu empfehlen. **A. Huster,** Koch,
vormals C. Schenk,
Zimmerstr. Nr. 26.
Ecke der Charlottenstraße.

Grabkreuze, Gitter, Tafeln u.

Monumente von Eisen mit dauerhafter ächter Vergoldung werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von **A. F. Lehmann,**
Landsbergerstraße 108 und Königliche Bauschule 6.

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die besten Franz. Mühlsteine, so wie die zur Engl.-Amerikanischen Müllerei als vorzüglich anerkannte seidene Beutel-Gaze der Herren Dufour u. Comp. empfiehlt die alleinige Niederlage von

Louis Walcker, Königl. Hoflieferant,
Brüderstraße Nr. 23, Ecke der Neumannsgasse.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Einnahme im Monat September d. J.	146,902 Thlr.
Vom Januar bis ult. August d. J.	809,456 „
Ganze Einnahme	956,358 „
Die Einnahmen bis ult. September v. J. haben betragen	839,071 „
Folglich **Mehr-Einnahme** bis ult. September d. J.	117,287 Thlr.
und zwar im I. Quartal 16,084 Thlr.	
im II. Quartal 36,186 „	
im III. Quartal 65,017 „	
Summa wie oben 117,287 Thlr. **Mehr-Einnahme.**	
Güter-Beförderung bis ult. Sept. d. J.	2,991,102 Ctr.
In demselben Zeitraume v. J.	2,205,312 „
Mehr pro 1854	785,790 Ctr.

Berlin, im October 1854.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
vom 1. October an und bis weiter.

Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags, von Kiel: Dienstag und Sonnabend, Abends, nach Ankunft des Eisenbahnzuges von Altona.

Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" von Kopenhagen: Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, von Lübeck: Dienstag, 2 Uhr Nachmittags.

Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag, 3 Uhr Nachmittags,
von Stettin: Freitag, 12 Uhr Mittags.
Die wöchentlich zweimaligen Fahrten des Dampfschiffes „Geiser" hören mit der Abfahrt von Stettin am 29. September auf.

Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Eideren" von Kopenhagen: Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, anlaufend Ystad Freitag Morgen,
von Bornholm, Sonnabend, Morgens 6 Uhr, anlaufend Ystad 11—12 Uhr Vormittags.

Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Sonntag und Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr,
von Kopenhagen: Dienstag und Freitag, Nachmittags 3 Uhr.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit, in Stettin und Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern, in Ystad beim Vice-Consul C. Gramm und in Rönne beim Königl. Post-Comtoir.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besondern Meldung
Fanny Levinstein.
Benny Wolff.
Berlin, den 9. October 1854.

Verbindungen.

Edmund Thimm,
Pastor in Züssow bei Greifswald.
Therese Thimm, geborne Pelt.
Kemnitz, den 6. October 1854.

Geburten.

Ein Sohn dem Herrn Ph. Wertheim hiers.; Hrn. A. Urban hiers.; eine Tochter dem Herrn Alb. Schwendy hiers.; dem Hrn. Gust. Keibel hiers.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 27. vorigen Monats starb zu Franzensbad in Folge von Milzverhärtung und hinzugetretener Wassersucht der Major und Abtheilungs-Commandeur Geppert vom 4. Artillerie-Regiment.

Sein Tod raubte dem unterzeichneten Offizier-Corps einen geliebten Kameraden und geachteten Vorgesetzten, der Artillerie und Marine einen talentvollen und eifrigen Förderer ihrer Wissenschaft.

Erfurt, den 7. October 1854.

Das Offizier-Corps des 4. Artillerie-Regiments.

Es hat dem Herrn gefallen, heute früh 1 Uhr nach langen, schweren, geduldig ertragenen Leiden meine geliebte Frau Ehrengard, geborne von Krosigk, aus dem Hause Merbitz, durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. Mit tiefem Schmerz zeige ich solches hiermit ergebenst an.

Halle a. d. S., den 10. October.

Baron von Steinäcker,
Oberst-Lieutenant a. D.

Am 10. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Dorothea Schönlank geb. Arnheim in ihrem 78. Lebensjahre.

Tief betrübt melden Theilnehmenden diese Anzeige
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, heilige Geiststr. Nr. 23 statt.

Gestern Abend nach 10 Uhr hat Gott unser theures, ehrwürdiges Familienhaupt,
den Königl. Sächsischen Appellations-Gerichts-Präsident
Carl August von Zezschwitz,
Ritter des Civil-Verdienst-Ordens,
im 78. Lebensjahre, zur ewigen Ruhe gebettet. Er starb nach längern Leiden, aber kurzem Krankenlager im bis an's Ende treu bekannten Glauben an seinen Erlöser, den Seinen unvergeßlich.

Dies statt aller besondern Meldung.

Herrnhuth, den 10. October 1854.

die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Frau Auguste Hinniger hiers.; Hr. Lehrer Rudolph hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. October. Im Opernhause. (165. Vorstellung.) Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 172. Abonnements-Vorstellung. Der Kaufmann von Venedig. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 12. October. Im Schauspielhause. 173. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi, von Schiller. Ouverture, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. — Kleine Preise.

Freitag, den 13. October. Im Opernhause. (166. Vorstellung.) Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Abtheilungen, mit Tanz, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 174. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Mein Glücksstern! Lustspiel in 1 Act, von Scribe. Deutsch von C. Schlivian. Hierauf: Das war ich! Ländliche Scene in 1 Act, von Hutt. Zum Schluß: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Donnerstag, den 12. October, Abends 7 Uhr. Concert zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten, gegeben von den Mitgliedern der Königl. Kapelle. — Numerirte Billets à 1 Thlr. sind bei dem Königl. Haus-Inspector Hrn. Harcke im Königl. Schauspielhause und Abends an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 12. October. Achtes Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva**, ersten Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, Posse in 5 Aufzügen von Angely. (Liborius, Hr. Weirauch; Brennecke, Hr. Knaack.) Nach dem 2. Acte: **La Linda Jitana** (die schöne Zigeunerin), nach dem 4. Act: **El Ole**, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Anfang 6½ Uhr. — Die zu dieser Vorstellung reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Freitag, den 13. October. Neuntes Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva.** Man sucht einen Erzieher. Lustspiel in 2 Aufz. von A. Bahn. — Nach dem 1. Act: **La Linda Jitana** (die schöne Zigeunerin). Nach dem 2. Act: **El Ole**. Zum Schluß: Ein sehr gefährlicher Mann. Schwank in 1 Act von Wachenhusen.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 12. Oct. Im Kroll'schen Königssaal: **Viertes Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini.**

Programm: 1) Athalia-Ouvertüre von Mendelssohn. 2) Esmeralda, Fantaisie de Concert, componirt und vorgetragen von Bazzini. 3) Duett aus der Oper: Linda di Chamounix, von Donizetti, gesungen von Fräul. Schmidt und Hrn. Prelinger. 4) a. Trauermarsch von Chopin, übertragen für Violine von Bazzini. b. Capriccio di Bravoura und Quartett aus: „Die Puritaner" für Violine allein, comp. u. vorgetr. v. Bazzini. 5) Röserl und Schmetterling, Gedicht in Oesterr. Mundart v. Baron v. Klesheim, gespr. v. Frl. Lichtner. 6) (Auf Verlangen): Fantaisie dramatique über die Schluß-Arie aus Lucia, comp. und vorgetr. von Bazzini. Vor dem Concert: Der arme Poet. Schauspiel in 1 Act von A. v. Kotzebue. Nach dem Concert: Zwei Waisen. Lustspiel in 1 Act von G. Starke. Zum Schluß: Im Römischen Saale: Concert. — Billets zum Saal a 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen a 20 Sgr., Logen und Tribüne a 1 Thlr., sind bis Donnerstag Nachmittags 3 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. — **Anfang 6 Uhr.**

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 13. Oct. Zweites Gastspiel des Hrn. Castelli vom Stadtth. zu Köln. Im Königssaale: **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten. Musik von Boieldieu. (Georg: Hr. Castelli.) Zum Anfang u. zum Schluß: Gr. Concert.

J. C. Engel.

Cirque François Loisset,
Charlottenstr. 90.
Sonnabend, den 14. October:
Erste Vorstellung.
François Loisset, Director.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand bal masqué et paré.
Die Tänze unter bek. Leitung. Eröffnung 9 Uhr
Entree 15 Sgr.

Für die Armen „zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs" sind eingegangen: Von dem Präsidenten v. Kleist hier 4 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Nie sind wir unserer Sache gewisser.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Zum Brande. — Posen: Collecte für die Ueberschwemmten. — Breslau: Zu den Ueberschwemmungen. — Münster: Vom Provinzial-Landtag. — Trier: Melioration.

München: Vom Hofe. — Karlsruhe: Notiz. — Kassel: Deutsche Farben. Amtsentsetzung. — Darmstadt: Amerikanischer Consul. — Frankfurt: Für Schlesien. — Dresden: Die Eröffnung des Landtags. — Leipzig: Notiz. — Schwerin: Zur Geschichte der Auswanderung. — Oldenburg: Die Verhandlungen der Landes-Synode.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Baron Leykam. Kanalbauten in Ungarn. — Mailand: Der König der Belgier.

Ausland. Frankreich. Paris: Bemerkungen. — Tagesbericht.

Großbritannien. London: Der Sebastopolschwindel und seine Lehren. Times und „Morning-Herald". Die Orkney-Inseln armirt.

Italien. Turin: Von Monaco.

Spanien: Wahlen. Das Manifest des Grafen Montemolin.

Schweiz. Bellinzona: Mazzini.

Dänemark. Kopenhagen: Eine Minister-Rede. Glossen.

Serbien: Notiz.

Amerika: Zustände in Mexico.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 11. October 1854.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heut nur sehr gering, doch stellten sich die Course meist etwas besser als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99⅞ G.	GrßhPos.Pfd	3½	93⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99¾ B.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ bez.
do. v. 52	4½	99¾ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	94⅞ G.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 54	4½	99 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85⅞ B.	Kur- u. Neum.	4	94⅞ G.
Seeh.Präm.s.	—	146½ bez.	Pommersche	4	95 G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93½ G.
do. do.	3½	83⅞ G.	Rh.u.Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97 bez.	Sächsische	4	94⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93⅞ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	97¼ bez.	P.B.-Anth.sch.	—	112 B.
Grßh.Pos.do.	4	101½ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	138½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	84½ B.	Frkf.-Homb.	3	94½ bez. u B.
do. Prior.	4	89 bez.	Ludw.-Berb.	4	128½ a 128 bez.
Aach.-Mastr.	4	53½ a 53 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93½ B.
Amst.-Rotterd.	4	73 bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Berg.-Märk.	4	69½ B.	Mgdb.-Witth.	4	31 bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	40½ a 40 bez. u. B
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	94 G.
Brl.Anh.A.B.	4	135 bez. G.	do. Prior.	4	93½ a ¾ bez.
do. Prior.	4	94½ G.	do. 3. Ser.	4	93½ bez.
Brl.-Hamb.	4	106 bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101⅞ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	45 a 44½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	94½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl.L.A.	3½	208½ bez.
do.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	174 G.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ bez. G.	Prz.W.,St.V	4	31 bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	123½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	69½ bez.	Rheinische	4	88½, 87½, 87¾ b.
Cöln-Minden	3½	126, ½, 5¾ bez.	do. St.-Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ bez.	do. v. St. gar.	3½	81½ bez.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	83½ G.
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	86 B.
Düssld. Elbrf.	4	82 G.	Thüringer	4	102½ bez.
do. Prior.	4	88½ B.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	105 B.	Wilhelmsbhn.	4	202 G.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	96 B.	P.P.O.500fl.	4	78½ B.
do. do. do.	4½	81¾ B.	Oestr. Metall.	5	73½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	69⅞ B.	do.P.O.250fl.	4	84¾ a ½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85½ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	35¾ G.
d.p.Schatzobl.	4	69⅞ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	90 B.	Brschw.B.-A.	4	112½ G.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch.bo	4	101½ bez.
do.Bl.-C.L.A	5	84 B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ G.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. October. Nordbahn 47½. Metall. 5% —. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 101. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 116%. Paris 93. Amsterdam 99½. Liverno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 128½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 82½. Anhaltender Geldmangel.

Wien, 11. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1252. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11,25. Augsburg 118 Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137. Gold 22½. Silber 19½. — Ein Correspondenz-Artikel der heutigen „Ostdeutschen Post" aus Berlin hat günstig auf die Börse gewirkt.

Paris, 10. October. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr ⅛ % höher (95⅞) eingetroffen waren, eröffnete die 3% zu dem gestrigen Schlußcourse von 76,20 und hob sich bei geringem Geschäft bis auf 76,25. Die Speculanten hegen fortwährend Vertrauen auf die Resultate der Pontus-Expedition, und die 3% schloß ziemlich fest zur Notiz, als auch Consols von Mittags 1 Uhr unverändert 95⅞ gemeldet waren. 3% Rente 76,25. 4½% Rente 98,50. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 86.

London, 10. October. Consols 95½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87½. 5% Russen 95. 4½% Russen 84. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7 sh. Wien 11 fl. 42 kr. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9½.

Amsterdam, 10. October. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 74. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Ziemlich lebhaftes Geschäft. Oesterr. und Span. Fonds begehrt.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. October. Poln. Papiergeld 91 G. Oesterr. Banknoten 85½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 122½ G. Köln-Mindener 126 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 33½. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 39½ G. Neiße-Brieger 69½ B. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Oberschlesische Lit. A. 207½ G. do. Lit. B. 175½ G. Rheinische 88 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 166½ G. do. neue 134½ G. Das Geschäft blieb auch heute unbedeutend, die Course waren niedriger als gestern.

Leipzig, 10. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 197½ B., 197 G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 100½ G. Löbau-Zittau 33½ B., 33½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner 145 B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 104 B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 116 B., 115 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 112 B., — G. Weimarische Bank-Actien 102½ B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 86½ B., 86 G. Oesterr. 5% Metall. 73½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 84½ B. 84 G.

Hamburg, 10. October. Berlin-Hamburg 106½ G. Köln-Minden 125½ G. Magdeburg-Wittenberge 31 B. Altona-Kieler 116 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 B. Mecklenburger — B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92½ B. Mexicaner 16⅞ B. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. — Bei geringem Geschäft fanden keine wesentlichen Veränderungen in Fonds und Eisenbahn-Actien statt. Geld unverändert.

Berliner Viehmarkt vom 9. October 1854.

Zufuhr: Rindvieh 661 Stück, Schweine 1776 Stück, Hammel 3864 Stück, Kälber 469 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 14 thlr., do. mittel 10 — 12 thlr., Schweine beste Waare 14 — 16 thlr., do. mittel 12 — 14 thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7 thlr. pr. Stück.

Berliner Butterpreise vom 9. October 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 29 — 31½ thlr., do. mittel 26½ — 28 thlr., Netzbrücher 19 — 22½ thlr., Preußische 20 — 25 thlr., Pommersche 18 — 23 thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8 thlr. pr. Kübel.

Ziemlich unverändert.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 9. October 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 13 sgr. 9 pf., auch 3 thlr. 5 sgr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 12 sgr. 6 pf. Große Gerste 1 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 10 sgr., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 18 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 25 sgr., auch 3 thlr. 15 sgr. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr 16 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. Kleine Gerste 1 thlr. 25 sgr. Hafer 1 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Erbsen 2 thlr. 18 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. Linsen —.

Den 7. October. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. 10 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 26 sgr. — pf., geringere Sorte 24 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch — thlr. 22 sgr. 6 pf., metzenweise 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. October. Weizen loco n. Qual. 80 — 93 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 64 thlr. 82pfd. pr. October 57 a 58 thlr. bez. 82pfd pr. October-November 53½ a 54½ thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 53 a 53½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 49½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 25 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 45 — 48 thlr. Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief 15½ thlr. Geld — thlr. bez. pr. October 15 a 15½ thlr. bez. u. Brief 15½ thlr. Geld. pr. October-November 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld. pr. November-December 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps 94 a 92 thlr.
Rübsen 92 a 90 thlr.
Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 37½ thlr. bez., mit Faß 37½ thlr. bez. pr. October 36 thlr. bez. u. G. 36½ thlr. B. pr. October-November 34 a 33¾ thlr. bez. pr. November-December 33½ a 32½ a 32½ thlr. bez. pr. April-Mai 29½ a 30 thlr. bez. u. B. 29½ thlr. G.

Roggen etwas fester.
Spiritus etwas niedriger, mit besserem Schluß.
Rüböl loco nicht begehrt; per October höher bezahlt.

Stettin, 10 October. Weizen fest, loco 90pf. u. 89½ — 90pf. gelber Pomm. gestern 72 thlr. bez., 88 — 89pf. gelben gestern 70 thlr. bez., heute 71 a 71½ thlr. bez., 71½ thlr. B. Roggen fest, loco 87 — 88pf. pr. 86pf. 62 thlr. bez., 83 — 86pf. und 84 — 86pf. loco und von Swinemünde schwimm. 59½ thlr. bez., pr. October 54½ thlr. bez., 55½ thlr. B., pr. October — November 52 thlr. B., 51½ thlr. bez. u. G., pr. November — December 49 thlr., G., pr. Frühjahr 47½ a 48 thlr. B. u. G. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. ohne Benennung 36½ thlr. bez. — Hafer fest, pr. Frühjahr 52pf. Pomm. 27 thlr. bez., ohne Benennung 26½ thlr. bez. u. G. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 80, Roggen 58 a 62, Gerste 40 a 44, Hafer 26 a 28, Erbsen 55 a 58. Rüböl matter, loco 15½ thlr. bez., pr. October 15½ thlr. bez., 15 a 15⅞ thlr. regulirt, pr. October — November 15 thlr. B. u. G., pr. November — December 14⅞ a ½ thlr. bez. u. G., pr. April —, pr. April — Mai 13½ thlr. G., 14 thlr. B. Leinöl mit Faß loco 14 thlr. bez., auf kurze Lieferung 14 thlr. B. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 9½ a ½ % bez., mit Faß 10 % bez., pr. October 10½ % bez. u. G., 10 % B., pr. October — November 11 % B., 11½ % G., pr. November — December 11½ % bez., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 12½ % regulirt, 12½ % bez. u. G. Zink 7½ thlr. B.

Breslau, 10. October. Am heutigen Markte herrschte feste Stimmung. Die Zufuhren von Roggen waren ziemlich belangreich, dagegen fehlte es an gutem Weizen, wofür sich viel Frage zeigte. Gerste und Hafer erlitten keine Veränderung. Auswärtige Berichte lassen sich über Getreide günstig aus, und lassen die Ansicht Platz greifen, daß wir ferner höher gehen, weil sich größerer Bedarf eingestellt hat. — Man bezahlte heute weißen Weizen 90 a 106 sgr., gelben 90 a 106 sgr., alte bis 116 sgr., Bruchweizen 53 a 65 sgr., Roggen 78 a 88 sgr., Gerste 60 a 68 sgr., Hafer 33 a 40 sgr. Oelsaaten sehr begehrt und bei schwachen Offerten. Man bezahlte Rapps 106 a 114 sgr., Sommer-Rübsen 89 a 97 sgr. Kleesaaten fast nichts offerirt, die Stimmung bleibt jedoch flau für weißes, um so reger für rothes. Man würde anlegen für ersteres 11 a 15½ beste Waare bis 15 thlr. und für rothes 12 a 15½ thlr. Spiritus bleibt in steigender Tendenz, loco Waare 16 thlr. G., pr. October 15 thlr. G., pr. November — December 14½ thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl loco 16 thlr. B., 15⅞ thlr. zu machen, pr. November — Januar —. Der Zinkmarkt erhält sich angenehm, aus Mangel an Offerten kam kein Geschäft zu Stande.

Magdeburg, 10. October. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 76 a 82 thlr., Roggen 58 a 62 thlr., Gerste 40 a 47 thlr., Hafer 23 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 52 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3$\frac{3}{10}$ Linien	+ 7 Gr.
Am 11. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3$\frac{6}{10}$ Linien	+ 5⅞ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3$\frac{1}{10}$ Linien	+ 13½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.